



Ascher Rundbrief



Folge 8/9

August/September 2006

58. Jahrgang



Festzug durch Rehau

26. Ascher Heimattreffen — 60 Jahre nach der Vertreibung „... in geordneter und humaner Weise ...“

Das 26. Ascher Heimattreffen war — „60 Jahre nach der Vertreibung aus der Heimat“ — eine Veranstaltung mit besonderem Charakter. Sowohl der Festakt am Samstagnachmittag zur Eröffnung, als auch der Gedenkgottesdienst am Sonntagvormittag standen ganz im Zeichen dieses denkwürdigen Datums. Einen besonderen Akzent erhielt die Eröffnungsveranstaltung durch die Anwesenheit der Bayerischen Staatsministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten, Frau Emilia Müller, und einer Abordnung aus Asch angeführt von den beiden tschechischen Bürgermeistern Dalibor Blazek und Jiri Knedlik.

Der große Saal des Rehauer Rathauses war bis auf den letzten Platz besetzt und nachdem unser Landsmann Gustav Ploß mit seiner charmanten Be-

gleiterin, Frau Silvia Zielke, den musikalischen Auftakt zur festlichen Eröffnung gestaltet hatte, ist in einer Schweigeminute der Verstorbenen gedacht worden. Stellvertretend für alle wurden die verdienten Landsleute Adolf Rogler und Adolf Uhl namentlich genannt.

Die Reihe der zu begrüßenden Ehrengäste wurde angeführt vom Hausherrn, Herrn Bürgermeister Edgar Pöpel, und den Vertretern der Patenlandkreise Wunsiedel und Hof, Landrat Dr. Peter Seißer und stellvertretender Landrat Hansjürgen Lommer. Ein ganz besonderer Willkommensgruß galt natürlich der Bayerischen Staatsministerin aus München.

Die Geistlichkeit beider Konfessionen war durch den Landespräses der Kolpingwerkes in Bayern, Herrn Msgr.

Rainer Boeck und Frau Pastorin Rueß-Alberti vertreten, die auch den Gottesdienst am Sonntagmorgen in Neuhausen gestalteten.

Neben den beiden Bürgermeistern waren aus Asch auch Pfarrer Pavel Kucera und die Vertreter des Museums Asch, Pavel Chrast und Jiri Kratky, anwesend.

Für die örtlichen Landsmannschaften und Vereine konnte Horst Adler besonders die Vorstände der Ascher Vogelschützen Dr. Günter Gräbel und Rudolf Wettengel begrüßen und für die Alpenvereinssektion Pfaffenhofen-Asch Herrn Klaus Baumgärtel. Die Euregio Egrensis war durch den Geschäftsführer, Herrn Harald Ehm, vertreten. Ein besonderer Gruß galt Frau Heidi Reichlmayr, der Herausgeberin des Ascher Rundbriefs und den verdienstvollen Trägern der Karl-Alberti-Medaille.

Die umliegenden Gemeinden aus dem Ascher Kreis waren vertreten durch:

Karl Uhl (Haslau), Wilhelm Jäger (Neuberg), Ernst Geupel (Mähring), Edda und Erich Gemeinhardt (Oberreuth), Kurt Lankl (Wernerreuth), Hermann Heinrich (Niederreuth).

Für die Ascher Gmoi in München war Frau Gertrud Pschera gekommen und die Rheingau- und Taunus-Ascher vertrat Hermann Richter.

Schließlich galt ein Willkommensgruß auch der Vorstandschaft des Heimatverbandes und der Stiftung Ascher Kulturbesitz, den Mitarbeitern im Organisationsteam für dieses Heimattreffen, unter ihnen die Leiterin der Ascher Heimatstube, Frau Anneliese von Dorn und der Leiter des Archivs, Herr Peter Brezina.

Das Treffen vor zwei Jahren stand im Zeichen von drei Jubiläen: Das Wahrzeichen unserer Heimatstadt und das Symbol für unsere Zusammengehörigkeit schlechthin, der Hainbergturm, wurde 100 Jahre alt.

Es war das 25. Heimattreffen in Folge und wir konnten das 50jährige Bestehen der Patenschaften feiern mit den Städten Selb und Rehau und dem Landkreis Rehau, der später in die Kreise Hof und Wunsiedel übergegangen ist. Auch heuer haben wir ein bedeutsames Datum.

Sicher kein Grund zum Feiern, wohl aber zum Nachdenken, für einen Rückblick und eine Vorausschau.

Wir befinden uns im 60. Jahr nach dem Ereignis, das unser aller Schicksal so tiefgreifend geprägt hat. Es sind sechs Jahrzehnte vergangen, seit man uns unsere Rechte nahm, unser Hab und Gut bis auf wenige Kilogramm entschädigungslos konfiszierte und uns in Viehwaggons aus unserer Heimat abtransportierte — in ein vom Krieg schwer gezeichnetes Land und in eine völlig ungewisse Zukunft.

In dieser schier aussichtslosen Situation damals, in der viele Menschen in die Verzwweiflung getrieben wurden, haben aber unsere Väter und Vordenker im Jahre 1950 eine feierliche Erklärung abgegeben: Die Charta der deutschen Heimatvertriebenen, in der man gelobte:

„... auf Rache und Vergeltung“ zu verzichten.

„... jedes Beginnen mit allen Kräften zu unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europas gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können.“

„Wir werden durch harte, unermüdliche Arbeit teilnehmen am Wiederaufbau Deutschlands und Europas.“

„Wir fühlen uns berufen, zu verlangen, dass das Recht auf die Heimat als eines der von Gott geschenkten Grundrechte der Menschen anerkannt und verwirklicht wird.“

„Die Völker müssen erkennen, dass das Schicksal der Deutschen Heimatvertriebenen wie aller Flüchtlinge ein Weltproblem ist.“

Was ist aus dieser Vision von einem geeinten Europa geworden, diesem Gelöbnis von damals? Wie fällt die Be-



Feierliche Eröffnung im Rathaus

standsaufnahme — 56 Jahre danach — aus? Wie steht es mit den Kernaussagen?

- ◆ Wiederaufbau Deutschlands und Europas
- ◆ Schaffung eines geeinten Europas
- ◆ Heimatrecht
- ◆ Vertreibung ein Weltproblem

Ich denke, wir Heimatvertriebenen brauchen eine Bestandsaufnahme nicht zu fürchten. Auch wenn wesentliche Ziele unserer heimatpolitischen Arbeit nicht oder noch nicht erreicht sind: Wir sind dabei, das Vermächtnis unserer Väter einzulösen.“

Die Ministerin stellte ihren Festvortrag unter das Thema: Das Verhältnis zwischen Tschechen und Deutschen bzw. Sudetendeutschen im vereinten

Europa.

Nach einem Musikstück bedankte sich Horst Adler bei der Ministerin für ihre ausführliche Ansprache. Er begrüßte es, dass sie klare und unmissverständliche Worte gesprochen hatte, gerade weil die tschechischen Bürgermeister anwesend waren. Dies müsse eine gute Nachbarschaft verkräften können.

Weiter sagte Horst Adler: „Ich hoffe natürlich, dass unsere noch offenen Anliegen wie bisher von der Bayerischen Staatsregierung, aber auch von der Bundesregierung, nachdem das rot-grüne Bündnis überstanden ist, und natürlich auch in den Gremien der EU vertreten werden, wenn die Tschechen es weiterhin ablehnen, mit uns direkt zu sprechen.“

Denn nach einem Ausspruch von Abraham Lincoln ist nichts endgültig geregelt, solange es nicht gerecht geregelt ist.

Für die Patenlandkreise sprach dann der stellvertretende Landrat Hans-Jürgen Lommer aus Hof ein Grußwort.

Bevor der Ascher Bürgermeister Dalibor Blazek an das Rednerpult trat, wies Horst Adler auf die Bilderausstellung im Foyer des Rathauses hin. Sie trägt den Titel: Der Ascher Bezirk — gestern und heute und ist im vorigen Jahr vom Museum Asch in Zusammenarbeit mit dem Heimatverband erstellt worden. Auf 12 Tafeln zeigen großformatige Fotografien, wie sich in einem Zeitraum von einem halben Jahrhundert diese einstmals reiche Industriestadt verändert hat. Zunächst radikal entvölkert, in der Folge zu einer Ruinenstadt verfallen und — einer verblendeten Ideologie folgend — teilweise dem Erdboden gleichgemacht. Aber dann wieder mit Leben erfüllt und in den letzten Jahren neu aufgebaut, wo es möglich war. Die Ruinen sind ver-



Staatsministerin Emilia Müller mit Bürgermeister Pöpel

schwunden. Die Hauptstraße zeigt ein verändertes Gesicht, der Postplatz und seine Umgebung sind völlig neu gestaltet, ebenso das Rathaus. Die Gedenkstätte für die Evangelische Kirche ist ein beeindruckendes Mahnmal, auch wenn manchem das Herz blutet bei der Erinnerung an dieses einstmals so prächtige Gotteshaus.

Horst Adler weiter: „Für diesen Neuanfang stehen Sie, Herr Bürgermeister Blazek und Ihre Mitarbeiter. Sie stehen aber auch für die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit uns, den ehemaligen Bewohnern von Asch und wir wollen unseren Beitrag dazu leisten, wenn man versucht, das historisch Gewachsene zu erhalten, soweit dies noch möglich ist und dabei die deutsche Vergangenheit nicht ausblendet. Wir wissen Ihre Anwesenheit zu würdigen, wenngleich sie vielleicht bei manchen nicht auf ungeteilte Zustimmung stößt.“

Bürgermeister Blazek wies in seiner Ansprache darauf hin, dass zusammen mit dem Heimatverband schon seit längerer Zeit mehrere gemeinsame Projekte verwirklicht werden konnten und stellte in Aussicht, einen „Schmerzpunkt“ im Stadtbild, wie er es nannte, zu beseitigen. Es ist beabsichtigt, die Tennisplätze zu beseitigen, für deren Bau vor Jahrzehnten der Evangelische Friedhof eingeebnet wurde. Dafür soll eine würdige Gedenkstätte errichtet werden, die das ganze Areal vom Rathaus über die ehemalige Kirche und das Luther-Denkmal gut ergänzen würde.

Horst Adler dankte dem Bürgermeister für seine Worte und wies in diesem Zusammenhang auf ein neues, von

der Ackermanngemeinde herausgebrachtes Buch hin, dessen Titel die Devise für die zukünftige Zusammenarbeit sein könne: „Zukunft — trotz Vergangenheit.“

Danach folgte ein nicht alltäglicher Programmpunkt. An den ersten Bürgermeister von Rehau, Herrn Edgar Pöpel gewandt, sagte Horst Adler:

„Sehr geehrter Herr Bürgermeister, was jetzt auf der Tagesordnung steht, gehört zu den angenehmen Aufgaben eines Vereinsvorstandes. Sie, Herr Bürgermeister, waren immer ein Grundpfeiler in unserer Zusammenarbeit, eine unerschütterliche Säule in unserer Patenschaft. Sie haben Verständnis für unsere Haltung, Sie kennen unsere Anliegen. Ich kann mich nicht erinnern, dass Sie uns jemals eine Bitte abgeschlagen hätten. Das war bei den Vorbereitungen dieses Heimattreffens nicht anders wie in den früheren Jahren. Besonders dankbar sind wir nach wie vor für die vorbildliche Unterbringung unserer Heimatstuben und der Roßbacher Weberstuben und die ebenso vorbildliche Schaffung von Räumlichkeiten in zentraler und bester Lage der Stadt für unser umfangreiches Archiv. Sie dürfen sicher sein, dass Ihr Engagement von all unseren Landsleuten ebenso bewertet wird.“

Nachdem ich mich schon häufig bei Ihnen bedankt habe, soll heute soll einmal ein Zeichen gesetzt werden. Wir haben einen Künstler in unseren Reihen, Herrn Gustav Markus, beauftragt, für Sie eine außergewöhnliche Figur zu schnitzen, nämlich einen Bauersmann — der hout a Schürz ümme, as Schnupfdochl hängt nan hintn asse, — mit oin Fouß steit a im Dreck, also im Kartoffelfeld, in oina Hand houta



Bürgermeister Pöpel und Horst Adler

die Hae, und in da annan haouta an Erdepfl.

Und dieser Erdepfl stellt nun die Beziehung her zu Ihnen, bzw. der Stadt Rehau, denn nicht umsonst steht ja in ihrem Rathaus das Denkmal der Goldenen Kartoffel und nicht umsonst wird die Goldene Kartoffel als Sonderpreis an verdiente Persönlichkeiten verliehen — auch Ministerpräsident Stoiber zählt zu den Preisträgern.

Denn die Kartoffel wurde in Pilgramsreuth, einem Ortsteil von Rehau, von einem gewissen Hans Rogler erstmals feldmäßig angebaut und nahm von hier ihren Siegeszug durch alle Küchen des Kontinents und darüber hinaus. Ich hoffe, wir machen Ihnen damit eine Freude.“

„Und ich habe noch ein weiteres Ansuchen. Sie sind zwar bei unseren Veranstaltungen stets dabei, aber wir möchten, dass Sie endgültig einer von uns werden. Und deshalb biete ich Ihnen im Namen der Vorstandschaft die Ehrenmitgliedschaft im Heimatverband des Kreises Asch an. Wenn Sie einverstanden sind, überreiche ich Ihnen eine Urkunde mit dem Ascher Wappen und folgendem Text:

Als Zeichen des Dankes und der Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der Kultur und des Zusammenhaltes der aus ihrer Heimat vertriebenen Bürger der Stadt und des Kreises Asch in Böhmen verleiht der Heimatverband des Kreises Asch Herrn Edgar Pöpel, Bürgermeister der Patenstadt Rehau, die Ehrenmitgliedschaft.“

Der Bürgermeister nahm sichtlich erfreut beide Geschenke dankend an. Einen weiteren Dank stattete der Vorsitzende den Mitarbeitern im Organisationsausschuss ab und nannte stellvertretend für alle den Kulturreferenten der Stadt Rehau, Herrn Michael Abraham, der stets sehr hilfsbereit und mit absoluter Zuverlässigkeit alle Wünsche der Organisatoren erfüllt hat.



Die Bürgermeister aus Asch Dalibor Blazek und Jiri Knedlik mit Oberbürgermeister Pöpel und der Pressereferent der Stadt Rehau.

An den Schluss des Festaktes stellte der Vorsitzende Horst Adler die Einladung zum Gedenkgottesdienst am Sonntagmorgen in Neuhausen, der in einer ganz besonderen Form und an einem ungewohnten Ort an die vergangenen 60 Jahre nach der Vertreibung erinnern sollte.

Zum Verständnis für diese außergewöhnliche Veranstaltung zitierte Horst Adler einige Sätze aus einem Brief, den er von einer Ascherin vor wenigen Tagen erhalten hatte. Sie schreibt — weit weg von der Heimat, aber auch heute noch nach 60 Jahren durchdrungen von Heimweh und Heimatliebe, obwohl sie sich in ihrer zweiten Heimat wohl fühlt: „Und dennoch habe ich mein liebes Asch im Herzen, mit einer Sehnsucht, die ich nicht beschreiben kann. Ich habe eine wunderbare Kindheit in Asch gehabt. . . . Dies hat mir dann in schlechten Zeiten viel Kraft gegeben. So, wie ich das alles in Erinnerung habe, will ich es mir bewahren. Ich fahre nicht nach Hause, denn ich weiß, ich würde unendlich traurig sein.“

Horst Adler weiter: „Ich denke, dass der Schlagbaum, der über Jahrzehnte das sichtbare Zeichen der Undurchdringlichkeit einer brutalen Grenze war und das daneben errichtete Denkmal der Wiederfindung der Völker in Europa — ich denke, dass dieser Ort für ein christliches Gedenken an den Verlust unserer Heimat eine Symbolkraft ausstrahlt, die von jedermann verstanden werden kann. Wir wollen — in friedlicher Nachbarschaft zu den Tschechen — ein deutliches Signal unserer Heimatverbundenheit über die Grenze hinweg aussenden. Denn, wir haben unser liebes Asch im Herzen, mit einer Sehnsucht, die man nicht beschreiben kann.“

Gustav Ploß und Frau Silvia Zielke setzten dann einen überraschenden, aber gelungenen musikalischen Schlusspunkt. Weil der Todestag von Robert Schumann sich genau an diesem Samstag zum 150sten Male jährte, brachten sie dessen Komposition „Carnaval“ mit dem Leitmotiv A - S - C - H zu Gehör, die Schumann seiner Geliebten Ernestine von Fricken gewidmet hatte. Lang anhaltender Beifall beendete die gelungene Veranstaltung.

Grußwort des 1. Bürgermeisters der Patenstadt Rehau

Liebe Ascher Landsleute,

das 26. Ascher Heimattreffen war wiederum für die Patenstadt Rehau ein herausragendes Ereignis und hat unser Zusammengehörigkeitsgefühl in besonderer Weise unterstrichen. Mein Dank richtet sich an alle, die zum Erfolg dieses Treffens beigetragen und ihre Verbundenheit mit der Stadt Rehau bekundet haben. Das Treffen war eine beeindruckende Begegnung, bei der die Verwurzelung der Ascher in ihrer alten Heimat wie nie zuvor ins Bewusstsein gebracht worden ist.

26. Treffen der Ascher Landsleute sind 51 Jahre Bestehen des Heimat-

verbandes des Kreises Asch — 60 Jahre nach der bitteren Vertreibung aus der angestammten Heimat. Sie haben an den beiden Festtagen in Freude, vielleicht aber auch in Wehmut, Stunden der Erinnerung erlebt und Verwandte, Nachbarn, Freunde, ehemalige Schulkameraden und Bekannte getroffen. Nachdenklichkeit über die verlorene Heimat hat uns beim Gedenkgottesdienst am Schlagbaum des Grenzüberganges von Neuhausen nach Asch ergriffen und die Erinnerung versetzte uns zurück in die alte Heimat. Neben dem 2004 errichteten Denkmal „Wiederfindung“ wurde aber auch spürbar, dass das einstmals zerbrochene Europa wieder zusammen wächst.

Der Gemeinschaftsgeist der Bürger der beiden Städte Asch und Rehau hat Geschichte geschrieben. Es wurden rege wirtschaftliche, gesellschaftliche und auch persönliche Kontakte gepflegt. Die Ascher Heimatstuben sowie das Ehrenmal am Draisendorfer Weg, der Gedenkstein am Kreisel, der Ascher Schützenhof und auch die Räumlichkeiten der Stiftung Ascher Kulturbesitz sind seit langem bestimmende kulturelle Einrichtungen für die Bürger der Stadt Rehau.

Nach der Vertreibung ist die Stadt Rehau mit unseren Ascher Landsleuten größer, reicher und schöner geworden. Dass wir eine blühende Stadt sind, haben wir auch den Aschern zu verdanken, die hier ein neues Zuhause gefunden haben. Am Tiefpunkt unserer Geschichte nach dem 2. Weltkrieg begann für sie ein neues Leben. Die Ascher Landsleute haben aber niemals aufgegeben. Ihr Sinnspruch lautete: Nicht milde werden, sich stets Schicksalsschlägen entgegenstellen und mit Partnern neue Wege suchen. Mehr als 3.000 Ascher haben in Rehau eine neue Arbeit und ein neues Zuhause gefunden. Betriebe wurden gegründet und ein neuer Anfang ist gemeinschaftlich erarbeitet worden. Dabei wurde der Bezug zum christlichen Glauben niemals außer Acht gelassen. Er hat das Zusammenleben geprägt. Wir sind stolz auf unsere Ascher Mitbürger.

Heute heißt es nach vorne blicken. Das neue Europa der Regionen erfordert eine gute Nachbarschaft. Nach dem Wegfall der Grenzen müssen die Menschen trotz unterschiedlicher Sprache und Kultur Tür an Tür leben. Gemeinsam haben wir Brücken geschlagen, die begehbar sind und helfen, dass unsere Nachbarschaft mit neuem Leben erfüllt werden kann.

Dem 1. Vorsitzenden des Heimatverbandes des Kreises Asch, Herrn Horst Adler, und seinen Mitarbeitern gebührt Dank, Respekt und Anerkennung für die Gestaltung von zwei Tagen, an denen verdeutlicht wurde, wie unsere gemeinsamen Zielsetzungen in die großen Ströme der Zeitgeschichte einfließen können

*In Verbundenheit Edgar Pöpel,
1. Bürgermeister*

Rede der Staatsministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten, Emilia Müller, anlässlich des Ascher Heimattreffens in Rehau am 29. 7. 2006

Ein herzliches bayerisches Grüß Gott an alle Ascher — an alle, die aus nah und fern zum 26. Heimattag hierher gekommen sind. Ich freue mich sehr, dass Sie Ihr großes Heimattreffen bei uns in Bayern feiern, ganz in der Nähe Ihrer Heimat, dem Ascher Zipfel. Ihr Zusammenkommen ist Ausdruck von tiefster Heimatliebe und Heimatverbundenheit.

In Bayern sind Sie mit dieser Liebe zu Ihrer Heimat, zu Ihren Traditionen, zu Ihrer Geschichte nicht allein. Bayern ist Ihnen aufs engste verbunden.

Ganz herzliche Grüße darf ich Ihnen heute auch vom Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Edmund Stoiber, dem Schirmherrn der Sudetendeutschen, überbringen.

Wer so wie Sie das Schicksal der Vertreibung erlitten hat, wer alles verlassen musste, was Generationen vorher aufgebaut hatten, wer gewaltsam von Eigentum, Heimat und geliebten Menschen getrennt wird, dem brennt sich dies unauslöschlich in die Seele ein.

Aus unmittelbarster Betroffenheit heraus wissen Sie um die Bedeutung, die Heimat für jeden einzelnen hat. Sie wissen, welche Identifikation, Sinnstiftung und Selbstvergewisserung Heimat verleiht, und können den tiefen Gehalt nachvollziehen, den folgende Worte von Kardinal Meisner haben:

„Die Erde an den Schuhen, mit denen man die Heimat verlassen hat, schüttelt man nicht mehr ab“.

Mein Dank gilt allen Organisatoren, die die Durchführung in Rehau ermöglichen. Stellvertretend danke ich dem Vorsitzenden des Heimatverbandes des Kreises Asch, Herrn Horst Adler, und allen seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Ein besonderes Dankeschön gilt der Stadt Rehau, stellvertretend dem 1. Bürgermeister, Herrn Edgar Pöpel. Rehau hat vielen Aschern nach ihrer Vertreibung aus Asch ein neues Zuhause geboten. Hier konnten und können sie sich heimisch fühlen und zugleich ihre Traditionen, ihr Brauchtum und ihr Heimatbewusstsein weiter pflegen.

Dass die beiden derzeitigen Bürgermeister aus Asch ebenfalls zum Heimattreffen der deutschen Ascher gekommen sind, ist alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Sie setzen mit Ihrer Teilnahme ein deutliches Zeichen für das offene und gut nachbarschaftliche Verhältnis, das die Zusammenarbeit des Heimatverbands Asch mit Ihnen seit Jahren prägt.

Inzwischen gibt es eine ganze Reihe von gemeinsamen Ausstellungen und Dokumentationen zu geschichtlichen und regionalen Themen. Zahlreiche deutsche Kulturgüter konnten fürs erste vor dem Verfall bewahrt werden. Ich denke nur an die Restaurierungen

von Kirchen, die Maßnahmen zum Erhalt der ehemaligen deutschen Friedhöfe oder an das Lutherdenkmal in Asch.

Kulturleistungen, die in den Vertreibungsräumen entstanden sind, sind Teil der europäischen Kultur. Die EU darf sich der Verantwortung für Pflege und Erhalt dieser Kultur nicht entziehen. Wir brauchen ein EU-Programm, ◆ in dem die Vertreibungsräume als besondere Geschichtsregionen verdeutlicht werden,

◆ das die Restaurierung, Pflege und angemessene Nutzung der dortigen Kulturdenkmäler fördert und

◆ einschlägige kulturelle Einrichtungen sowie Maßnahmen zur historischen Bildungsarbeit unterstützt.

Bayern hat deshalb eine Entschließung des Bundesrates angestoßen, in der die Bundesregierung aufgefordert wird, sich für ein EU-Programm zur Kulturpflege europäischer Vertreibungsgebiete einzusetzen.

Der Bundesrat hat eine solche Entschließung inzwischen gefasst. So haben wir einen ersten Schritt bewirkt, damit dieses Thema auf europäischer Ebene aufgegriffen wird.

Über 30.000 Ascher wurden damals aus ihrer Heimat weggebracht — in Zügen zusammengepfercht, ihres Eigentums beraubt und durch die Schrecknisse von Flucht und Vertreibung gezeichnet. Schon ein Jahr zuvor, ab 7. Juli 1945, wurden sie als Deutsche gezwungen, gelbe Armbinden zu tragen. Sie waren stigmatisiert und in ihrer eigenen Heimat ausgegrenzt.

Über drei Millionen Sudetendeutsche wurden durch die berüchtigten Benesch-Dekrete, die leider immer noch Gültigkeit haben, vertrieben.

Durch diese systematische Vertreibung kamen allein im Jahr 1946 über 10.000 Ascher nach Bayern. Ende 1946 lebten in Bayern 1,1 Millionen Sudetendeutsche und über zwei Millionen Vertriebene insgesamt.

Die Aufnahme einer solch großen Zahl von Menschen innerhalb nur weniger Jahre hätte schon ein intaktes Staatswesen vor kaum lösbare Probleme gestellt. Damals aber hatte das besiegte, zerstörte und amputierte Deutschland, das selbst in Trümmern lag und zudem in vier Besatzungszonen eingeteilt war, die Kraft die Millionen entwurzelter Menschen aufzunehmen.

Bayern hat von den Heimatvertriebenen ungeheuer profitiert. Rund ein Drittel aller Industriebetriebe von Vertriebenen in Deutschland hatten ihren Standort in Bayern. Die Vertriebenen insgesamt gründeten rund 22.000 Handwerksbetriebe in Bayern. Damals erlebte Bayern durch die Vertriebenen geradezu einen Existenzgründerboom. Bekannte Beispiele sind Neugablonz, Geretsried, Waldkraiburg oder Bubenreuth bei Erlangen.

Zur Integration der Sudetendeutschen gehört, dass Bayern die Sude-

tendeutschen zum vierten Stamm neben den Altbayern, den Schwaben und den Franken erklärte. Bayern wurde 1954 das Schirmland der Sudetendeutschen.

Solche Verbindungen und Kontakte sind sehr erfreulich. Gute nachbarschaftliche Beziehungen aber beruhen nicht allein auf Handel und Wirtschaft. Zu wirklich guten Beziehungen zwischen Nachbarn gehört auch die gemeinsame Aufarbeitung der Vergangenheit. Das ist viel schwieriger als der Aufbau von Handelsbeziehungen.

Dieser Prozess ist auch in Tschechien bereits im Gange. Dazu hat sicher der Beitritt der Tschechischen Republik zur EU beigetragen.

Es ist abzuwarten, welche Regierungskoalition sich nun in Tschechien bildet. Ministerpräsident Stoiber hat auf dem diesjährigen Sudetendeutschen Tag in Nürnberg seine grundsätzliche Bereitschaft erklärt, in Begleitung von Sudetendeutschen Prag zu besuchen, um in der sudetendeutschen Frage voranzukommen.

Um bei Problemen voranzukommen, muss man miteinander reden. Deshalb fordern wir seit langem gemeinsam mit den Sudetendeutschen die tschechische Seite zum Dialog auf. Verständigung ist ein Projekt auf Gegenseitigkeit.

Als Europaministerin habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, Diskriminierungen und Unrecht in Europa zu beseitigen, wo sie noch bestehen. Die Benesch-Dekrete stehen quer zu allen europäischen Erklärungen über Menschenrechte, Humanität und gute nachbarschaftliche Beziehungen. Im gemeinsamen Dialog nach Lösungen zu suchen, das wäre wahrer europäischer Geist.

In Bayern selbst hat der Ministerpräsident im Januar im Sudetendeutschen Haus und jüngst auf dem Sudetendeutschen Tag am 60 Jahre Vertreibung erinnert und die Integrationsleistung gewürdigt. 60 Jahre nach der Vertreibung fragen sich auch viele Heimatvertriebene, wie geht es mit unserem kulturellen Erbe weiter, wenn die Erlebnisgeneration immer weniger wird.

Wir sind dabei, zusammen mit den Sudetendeutschen eine Konzeption für ein Museum in München zu entwickeln.

Ein sudetendeutsches Museum im Sudetendeutschen Haus in München ist ein großes geistiges Zukunftsprojekt. Es ist auch ein Zeichen dafür, dass das Schirmland Bayern weiterhin zu dem steht, was in der Schirmherrschaftsurkunde einst niedergelegt wurde.

Liebe Ascher, gemeinsam an einem Europa arbeiten, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können, das war die Zukunftsvision in der Charta der Heimatvertriebenen im Jahr 1950. Sie ist heute wahr geworden. Die Europäische Union umfasst 25 Staaten. Bulgarien und Rumänien stehen vor der Tür, Kroatien wird folgen.

Als Europaministerin fühle ich mich in besonderer Weise berufen, in diesem Sinne für die Heimatvertriebenen, für das bayerisch-tschechische Verhältnis und damit für gute Nachbarschaft in Europa zu arbeiten.

Für heute wünsche ich Ihnen allen ein schönes Heimattreffen, das Ihnen immer in guter Erinnerung bleibt.

Was gab es sonst noch?

Die Foto-Ausstellung im Foyer des Rathauses wurde im Vorjahr in Zusammenarbeit mit dem Museum Asch erstellt. Großformatige Aufnahmen veranschaulichen in Gegenüberstellung, wie sich der Charakter der Stadt Asch verändert hat. Ergänzt wurden Ansichten aus den umliegenden Ortschaften, wobei in sehr bedrückender Weise vor Augen geführt wird, wie vollständig manche Heimattorte zerstört worden sind. Die Ausstellung ist bis September zu sehen. Ebenfalls im Foyer des Rathauses wurde von Alfred Ploß während der beiden Festtage „Asch im Internet“ angeboten. Es hat wiederum viele Besucher erstaunt, welche Möglichkeiten dieses moderne Medium in Sekundenschnelle eröffnet.

Im Anschluss an die festliche Eröffnung fand im Saal des Schützenhauses ein Lichtbildervortrag mit dem Titel „Eine Reise in das Bäderdreieck“ statt. Mit wunderschönen Farbfotografien zeigte Peter Brezina auf Großleinwand die Schönheiten der böhmischen Bäderorte und erntete dafür verdienten Beifall.

In der Heimatstube war eine Dokumentation über Karl Alberti vorbereitet. Anlass war der 150. Geburtstag unseres großen Heimatforschers. Neben den bekannten Werken hatte Frau Gerhilde Figge-Alberti, eine Enkelin Karl Albertis, mehrere Gemälde und vor allem persönliche Erinnerungstücke zur Verfügung gestellt. So war neben einem Schreibzeug z. B. auch eine Wärmflasche zu sehen, die damals vermutlich gute Dienste geleistet hat, und natürlich ein Exemplar der Karl-Alberti-Medaillen, mit der seit 1982 Landsleute geehrt werden, die sich um unsere Heimat besonders verdient gemacht haben. Auch diese Dokumentation ist noch längere Zeit in der Heimatstube zu sehen.

Gedenkgottesdienst am Grenzübergang Neuhausen / Asch am 30. Juli 2006 — Ansprache zur Kranzniederlegung

Wir stehen hier unmittelbar an der Grenze zu unserer Heimat.

An der Nahtstelle zwischen den einstigen Militärblöcken der Westmächte und der Ostblockstaaten.

Über Jahrzehnte war diese Grenze undurchdringlich.

Wieviel Leid ist an diesem unmenschlichen Todesstreifen — hunderte Kilometer lang — geschehen? Und wie viele sehnsüchtige Blicke sind wohl darüber hinweg geworfen worden?

Wir haben diesen Ort mit Bedacht



Gedenkausstellung für Karl Alberti

ausgewählt, weil wir unserer Heimat ganz nahe sind, wenn schon nicht drüben.

Der Schlagbaum einerseits symbolisiert die lange Zeit der Trennung andererseits aber zeugt das Denkmal davon, dass die Völker wieder zueinander gefunden haben — nach dem schrecklichsten aller Kriege und der Vertreibung von Millionen Menschen aus ihrer Heimat.

An diesem Ort legen wir zum Gedenken an unsere Verstorbenen zwei Kränze nieder.

Unsere Gedanken sind bei denen, die in der Heimerde ruhen und bei denen, die weit verstreut in ihrer zweiten Heimat eine letzte Ruhestätte ge-

fundnen haben. Mögen sie ruhen in Frieden.

Der Gottesdienst wurde von Frau Pastorin Rueß-Alberti und Herrn Msgr. Rainer Boeck gestaltet und musikalisch umrahmt vom Musikverein und Gesangsverein Rehau. Die Stadt Rehau hatte in vorbildlicher Weise dafür gesorgt, dass der äußere Rahmen einer Gedenkfeier würdig war. Neben dem Fahnschmuck war ein großes Holzkreuz errichtet worden und es standen Bänke in ausreichender Anzahl zur Verfügung. Für den Heimatverband des Kreises Asch und die Roßbacher Heimatgruppe wurde je ein Kranz niedergelegt. Den Abschluss der Feier bildete das gemeinsam gesungene Lied vom Stillen Tal: Im schönsten Wiesengrunde. So wurde dieser Gottesdienst für die zahlreichen Besucher zu einem beeindruckenden Erlebnis, zumal das angenehme Sommerwetter in idealer Weise dazu passte.

Gedenkgottesdienst

Predigt der Frau Pastorin Helga Rueß-Alberti

Liebe Landsleute, wir feiern diesen Gottesdienst im Zeichen der Versöhnung.

Sechs Jahrzehnte sind vergangen, seit wir damals unsere Heimatstadt Asch verlassen mussten, unsere Wohnungen, Häuser und Gärten, Felder, Hof und Vieh und die Gräber der Menschen, die uns nahe standen. Wieviel Ungewissheit und Angst hat die Menschen gequält? Wieviel stumme Wut blieb in den Herzen verschlossen, weil es zu schmerzhaft war, an das Leid zu rühren. Die Hoffnung, man könne bald zurückkehren erwies sich als Trugbild.

Viele von uns waren noch Kinder oder im jugendlichen Alter. Zwei Generationen sind darüber gestorben. Ei-

nige Jahrzehnte lang war man froh, dass die Waffen schweigen und die Grenze wie ein Eiserner Vorhang für Ruhe sorgt. Die damals Jüngsten sind vielfach in die letzte Reihe gerückt.

Der gleiche Himmel wie damals breitet sich über dieses Stück Land und die gleiche Erde ist es, über die damals Menschen oft unter Todesängsten ein paar Habseligkeiten auf die bayerische Seite brachten — und der gleiche Wald ist es, der damals den Grenzgängern ein paar Augenblicke lang Schutz bot.

Und jetzt sind wir hierher gekommen, um einen Gottesdienst zu feiern, hier an diesem Platz, der stellvertretend steht für mehrere andere Grenzübergänge.

Wir sind hier, um das, was einst gewesen ist, was unser Leben geprägt hat, zusammenzubringen mit dem, was heute ist. Wir sind hier, um uns neu zurecht zu finden in einer Welt, in der sich vieles verändert hat.

Damals dachten wir, alles ist über uns zusammengestürzt und wir wissen nicht mehr weiter — heute stehen wir hier; wir sind durch das Chaos durchgekommen, wir tragen manche Narben aus jener Zeit an uns — aber wir haben auch Segen erfahren — jeder auf seine Weise und wir haben Neuanfänge erlebt, die man vor 60 Jahren nicht für möglich gehalten hätte.

Kommt uns da nicht das Pauluswort nahe: „Das Alte ist vergangen — siehe, es ist alles neu geworden. Neues hat angefangen sich zu entwickeln und wir haben daran teil.“

Und wir hören weiter: „Gott versöhnte in Christus die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.“

Das Kreuz, das hier über den Schlagbaum ragt, steht für dieses Wort von der Versöhnung.

Die Grenze hat nicht mehr das letzte Wort. Angst und Hass, gegenseitiges Aufrechnen und Rache haben nicht das letzte Wort.

Sondern dieses Wort von der Versöhnung: „Schafft Frieden. Fangt neu an, — damit nicht noch einmal der Wahnsinn der Gewalt dieses kostbare Leben in den Tod treibt.“

Jesus ist den Weg der Liebe zu Gott und Menschen gegangen. Unter den Schmerzen seines Sterbens am Kreuz konnte er noch bitten für seine Feinde: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.“

In der Ursprache des Neuen Testaments heißt Versöhnung: „Sich auf den anderen, den Fremden, zubewegen; d. h. vom Misstrauen zum Vertrauen kommen, von der Entfremdung zur Annäherung.“

Versöhnung heißt, im anderen den Menschen erkennen, ein Wesen, das von Gott geschaffen ist wie ich auch.

Versöhnung heißt nicht seine eigene Identität aufgeben, sondern sich in andere versetzen und herausfinden, was



Gustav Ploß und Silvia Zielke

Fortsetzung Seite 121, rechte Spalte



Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rosbach
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn



Zur Herbstkirchweih

Noßa noja - hadoch - freili is schu viel üwa döj Roßbicha Kerwa gschriem und davo a dazüllt woan, owa sua wöj mia Boum van Markplatz immi döj Kerwa richti gliganz mitgmacht han, sua ausgiwi konntn die annan va da Neistadt und Öwan Dorf, va da Schmolzgroum. van Mojahuaf oda gaua van Pfannastiel dös niat mit dalem.

As söll owa dau hauptsächli nää bracht wean, wos auf dean Markplatz üwahaupt sua vüaganga und amal die Kerwa passiert is.

Füa uns is döj Kerwa allaweil schu langsam oaganga, wenn acht oda vierziah Toch zavoa da Rankn Edaward und seina Zimmaleit mit na Köjan oda wons Ochn die Kerwabreta füa die Kerwastand oagfoan, oglodn und zwischn na Bäuman van Kruschwitz gegenüber aufgeschlicht han. Va sein Amd oa woa die Auflach alla Toch mit viel Gschrei van Markplatz ban Kerwabretan.

Mia Roßbicha konntn schu stolz sa auf unan graußn Markplatz, dau haut sich a sinst viel ogschpült - die Feiawehr haut durt selmal nuch ihra Üwungen oghaltn, da Oheim haut meistens alla Woch amal mit aran Pfawong Öpfl, Bian, Gorkn, Solat und anas Gräjzeich va Ölsnitz bracht und van Markplatz vakauft - selmal haut die Polizei Huch mitn Gmojkingl ausgschrian - auf dem hießigen Marktplatz

hat der Oheim Gurken (oda halt sinst wos) zu verkaufen - nau sen die Weiwa mit na Handkörwlan grennt, as hannara sich nau oftamal troffn, wos sich schu lang niat gsäah ghat han, dau woa viel za dazüln.

Seiltänza — dös woan meistens Tschechn — döj han as Seil durt van Preiß untiwirts gschpannt, oftamal a ban Buadfensta ban Wirtskar l eichi, die Schaschleifa und die Töpfastricka (dea Beruf is aganga) döj woan meistens weita druntn ban Feiawehrhaus und durt han oftamal sua auf zwei oda drei Toch Zich-eina a Aufenthalts-Bewilligung kröigt.

Wenn nau die Kerwawoch oja kumma is, dau sen nau die äjaschtn Toch döj Reitschouln und Schaukl, oft a Schöjßbudn oagfoan kumma, han ihr Zeich auf dean Platz voa da Apothekn aufbaut und a Sondaschau wenn daba woa, döj haut nau na Platz oan Gartnzau ban Huscher ghat, wöj dea Flek bis zan Drogistn nuch Gartn gwesn is. Döj Schaubudn han vashedns bracht, dau kunnt ma säah den stärksten Mann der Welt, eine Riesendame von gewaltiger Fülle, an Feiaschlukka, dea möjs ja doch a blecharis Gschling ghat hom, a anara haut sich an ganzn Sabl durchs Maul zwischn as Gripp bis weit unti eitrim, oda han sie a Weiwaz zasägt und oft woa a seltns Vöjch daba. Wöj sich nau alias weita ogwicklt haut — da Kerwaputz, as Kouchn bachn — dös is ja schu öfta baschriem woan, na

Sunnamd han die Zimmaleit die Kerwastand aufschölt und nuch a Nacht und da Kerwa -Sunnti woa dau. Uns Bouman haut schu die Kirng za lang dauat und bis nau nuch Mittoch woa und endli die Glöckn va da Reitschoul und Schaukl bimmlt und die Drahorchl agsetzt han. Auf da anan Seitn haut a Trompeta die Leit durthie Blockt, dau woa selmal uf na Podium außn a Ausschreia, wos alias za säah is, viel haut a aufzült und daß a Riesenschlanga vüagföjat wiad. Sua sen nauchat ma Freund Lorenz und ich amal inara setn Vorstellung gwesen, weil uns hauptsächli die Riesenschlanga intressiert haut. Döj Schlanga-Bändigara, sochi Enk, dös woa a Malchina vulla Kröftn und Störkn, döj nackatn Arm und döj Boj und sinst niat viel droa ghat - wöj dös Vöjch oa dean Weiwaz droa immakrochn is und Bleckt haut - dau hamma gschaut, no selmal semma dahalm a schu in die Bürchaschoul ganga. Döj Schlanga woa schu a poa Meta loag und nau is sie wieda in die Kistn eigringlt und da Riegl zougshuam woan.

Na Moati-Fröj is a Gschrei oaganga: die Riesenschlanga is weg, die Riesenschlanga is auskumma! Mia Boum sen grast mit za souchn, nau hauts ghoißn, wea sie siaht, sölls meldn, niat oigäjh. Ma Nachba, da Großkopfn Arno, und ich han unan Huaf hintn drinna ogsoucht, dau woa a klojna Felsnhöhl, Kuln - und Hulzstand, Kistn und alias mögliche und bis mia wieda außa kumma sen, woa dös Vöjch schu wieda in seina Kistn. Sie woa hintn in dean Gartn durt ban Huscher immagrochn und schu woa ihr Ausflug wieda beendet.

Na altn Leitn durt van Markplatz immi is ja allamal die Kerwa - döj Drahorchel und dös Gschrei - schu a weng auf die Nervn ganga, unasthalm häjtn sie acht Toch lang Tochanacht leian kinna, owa dau woan mia halt fluch gung. Sua is nau alias wieda ogrißn, valodn und zara anan Kerwa gschafft woan und wenn da Rankn Edaward die letzan Kerwabreta va da Rittas Mina immigfoan ghat haut und das Reinigungskommando seine Pflicht erfüllt hatte, dann war wieder Alltag bis zu einer weiteren Begebenheit in unserer Heimat Rosbach. *Hugo Rei †*

Dö wasalzn Schwammabröih

S'is nimmer sua, wöis amal war, brummt vor, sich hie a alter Moa. In Ascha Landla, Bayern, Sachsen sän doch meitoch vl Schwamma gwachsen.

Doch dauda, dau koa ma furt souchn,
 echal ba Föichtna, Birkn, Bouchn,
 unta Muas, Gros oder Kläi,
 näjering siaht ma eun stäih.
 Doch heit fröih, s'is fast a Wunner,
 haut er weiß-dasix eun gfunna.
 Varan Bloot halma vadeckt
 haut er sa Koppm asegreckt.
 Oagfressn zwoar und a recht löi,
 haut niat glangt afra Schwammabröih.
 Der Moa denkt flau, sua möisatz gäih:
 er lößt ihn a paar Tooch nach stöih
 und wennan immer fleiße göißt
 er a schöiß Trumm fluch wachsn möißt.
 Nau haut er jedan Toch vor Nacht
 va weit a Kannal Wasser braacht.
 Mit dean haut er unvadrossn
 und oadachte dean Schwamma gossn.
 Der haut sich ower niat droa ghäihert
 und sein Umfoag niat vamäihert.

Derstwegn schreit eines Tags der Moa
 vulla Zorn dean Schwamma oa:
 „Bis morgn giewata nach Frist
 und wennsthä neune gwachsn bist
 göiht's ohne Tschootsch dir oana Krogn
 dö's willada naa grod nach sogn.“
 Doch na annan Tooch war weeg
 der Schwamma va sein altn Fleck.
 A Euchkatzl haut unterdessn
 ihn ghult ghat und war grod ban Fressn
 als is wieder kumma oa
 mit;sein Kannala dea Moa.
 Ümmasinst is gwest sa Möih
 und sa Frad af Schwammabröih.
 Doch als er siaht, wöi's gout ihn
 schmeckt
 wöi's keit und knorsplt, schmatzt und
 leckt,
 war sa Zorn recht schnell verfluagn
 und haut ganz leise sich verzuagn.

Ernst Fuchs

Bären in unserer Heimat

Das Auftreten des Bären BRUNO im bayerisch/österreichischen Grenzgebiet im Frühsommer und sein Abschluß haben für viel Wirbel gesorgt. Auf Brunos Konto gehen mehr als 30 getötete Schafe, 4 Ziegen, verschiedene Kleintiere und das Ausräumen etlicher Hühnerställe.

Frau Helene Auer, Sulzbach-Rosenberg, hat sich zu diesem Thema Gedanken gemacht. Wie sind unsere Vorfahren damit umgegangen?

Der junge Bär „Bruno“ kam auf seiner Wanderschaft in ein Gebiet, wo 1835 zum

letzten Mal ein Bär geschossen wurde und das jetzt dicht von menschlichen Siedlungen bedeckt ist. Den ungebeten Gast ereilte am 26.6.2006 sein Schicksal.

Bei solchen Anlässen liegt es nahe, zu fragen, wie es bei uns war, als es noch Bären gab in ausgedehnten Wäldern. Karl Alberti erzählt davon in seinem Heimatkundewerk Band 2, Seite 185, in einem längeren Kapitel.

Beim Waldstein fand man zur Zeit der Aufzeichnung noch die Überreste des dortigen Bärenfanges. Ruchdeschel sagt

in seinem „Führer durchs Fichtelgebirge“: „Es war ein kleines steinernes Gebäude, das ein längliches Viereck bildete und keine Fenster hatte, dagegen an einer Seite ein niedriges Loch und daneben einen steinernen Trog. An den beiden Pfosten des Eingangs waren Rinnen für eine Falltür eingehauen. Wenn sich ein Bär, angelockt durch den Köder, den man in den Trog legte, darüber hermachte, so musste er Dielen betreten, die mit der aufgezogenen Falltür in Verbindung standen. Diese fiel nun herab, und zwar mit so lautem Getöse, dass man es bis nach Rainersreuth und Sparneck gehört haben soll. Die dadurch aufmerksam gemachten Jäger eilten dann herbei, stiegen auf die Mauer und zwangen durch hinabgeworfene Feuerbrände das eingeschlossene Tier, durch das erwähnte Loch hinauszukriechen, wobei es in einen aufgestellten Kasten oder in eine Schlinge geriet und entweder lebendig gefangen oder getötet werden konnte.“

Bürgermeister Pöhlmann erzählt in seinen „Nachrichten über Weißenstadt“ (1730), dass in diesem Bärenfang „immer zuweilen und fast jährlich ein Bär gefangen wird; denn es sind um dieses alte Schloss und in diesem abscheulichen Wald viele Felsen und Steinklippen, dass also solche Tiere wohl Aufenthalt allda herum haben mögen.“

Der letzte Bär wurde im Fichtelgebirge 1769 im Wald von Vordorf — am Osthang des Schneeberges — geschossen. Es war ein altes, schon halb-zahmes Tier, das niemanden etwas zu Leide tat. Der Markgraf von Bayreuth hatte deshalb verboten, ihn zu jagen. Nur einen Forstgehilfen konnte der Bär nicht leiden, unbekannt, aus welcher Ursache. Schon dreimal hatte der Bär denselben angefallen, doch hatte sich der Forstgehilfe immer rechtzeitig retten können. Einst aber, als er im Vordorfer Walde wieder auf den Bären stieß, ging dieser so rasch auf ihn los, dass er sich in der Notwehr gezwungen sah, ihn zu töten.“

Flur- und Waldnamen unserer Gegend, die an das einstige Vorkommen des Bären erinnern, sind das Bärenholz bei Niederreuth und das Bärenfeld oberhalb des Niederreuther Galgenberges, die Bärenlöcher bei Oberreuth und die Bärenloh bei Bad Elster. Der Ortsname Bärenndorf jedoch leitet sich vom altdeutschen „Bero“, einem Personennamen, ab. Soweit Frau Auer.

Dir. K. Alberti erzählt in einem Aufsatz auch von der letzten Bärenjagd im Ascher Bezirk (Ascher Zeitung vom 19.1.1924) und stellt fest, dass jenes Untier 1760 im Tannichwald bei Oberreuth vom Röthenmüller Sebastian Ludwig erlegt wurde. Die Stelle, die in der Erzählung „Bären-fang“ genannt wird, soll beim sog. „Daneföld“ gelegen sein, d.i. wo die Moosbrück gegen Friedersreuth endet.



Die Beerensammlerin und der Bär

Scherenschnitt von Karl Krauß, Asch, aus „Sagen und Erzählungen aus unserer Heimat, Folge II“.

In der von Bürgerschuldirektor Gustav Hoier aufgezeichneten Sage begegnete im Wald auf dem späteren Ortsteil „Neue Welt“ einer Beerensucherin ein Bär, der sie aber nicht angreift, sondern nur eine Vordertatze hebt. Die Frau bemerkt in der Pranke einen Dorn, nimmt ihren ganzen Mut zusammen und zieht den Stachel heraus, der Bär trabt zufrieden davon.

(Arno Ritter in „Heimatbote“ Nr. 1/1981)

Die Bärenjagd gehörte zur sog. „Hohen Jagd“, die dem Landesherrn vorbehalten war. Aber nicht immer war das Tier das Opfer. Kaiser Ludwig der Bayer verunglückte 1347 auf der Bärenjagd nahe Fürstenfeldbruck. Es ist überliefert, dass er vom Pferd stürzte und in den Armen eines Bauern verschied. Daran erinnert die sog. Kaisersäule bei Puch, heute Ortsteil von Fürstenfeldbruck.

Treue Bezieher werben neue Bezieher!

Treffen des Jahrgangs 1928

Der Jahrgang 1928 dürfte der rührigste Jahrgang sein, was Klassentreffen angeht. Man kommt jedes Jahr in Neuhaus am Egerstau zusammen. So auch heuer vom 7. bis 9. Juli. Frau Inge Hambach hatte Unterkunft und Programm in dankenswerter Weise wieder hervorragend organisiert. Heiteres und Besinnli-

ches wurde vorgetragen wie das Gedicht „Der Großvater“. In diesem Gedicht bittet der Enkel darum, dass ihm der Großvater etwas über das Sudetenland erzählt, denn von diesem Land habe er in der Schule noch nichts gehört. Auf Wunsch der Jahrgangsrunde werden wir das Gedicht gern in der „Roßbacher Ecke“ abdrucken, wir bitten nur um etwas Geduld, denn es ist ziemlich lang.



Leider waren wie immer nicht alle Teilnehmer auf ein Foto zu bringen. Hier sind zu sehen von links: *Herbert Müller, Erika Stöß, Ilse Sörgel, Helga Wunderlich, Richard Oelschlegel, Gertrud Müller, Inge Hambach, Elfriede Pastner, Gertrud Penzel, Gerhard Haul, Heinz Geupel, Reinhold Wunderlich, Ulrich Geupel.*

Nachtrag zum Treffen des Jahrgangs 1931 (siehe Juni-Ausgabe)



von links: *Gretel Rogler, Isolde März, Anni Geupel, Helga Häckel* dahinter: *Robert Ott, Werner Geupel, Otto Pscherer, Helmfried Voit, Gerhard Gräser, Emil Brosch, Hans Hendel* (es fehlt *Horst Künzel*).

Schmunzelecke

Woi da Seff und sa Luiser as Haus ogweißt han

Da Seff und sa Luiser han amal as Haus ogweißt. As woar koa grouß Haisl, owa ban Giewel sen se dawegn mit ihra

Loitan niat gliganz affi kumma. Owa dau is na Seff scho wos aagfalln. [ah haut a grauß Breed ghoulnt und hauts halmi ban Boudnfensta aussigleut. Dau issa nau auffigschtiagn. Und die Luiser maußt sich innawendi af des Breed affisetz und die Balangs haltn. Dunnawetschn, wos dea Moa fia Aafall ghatt haut! Des is fei

gout ganga, bis na Seff die Bürschtn oigfalln is. „No wart nea“ haut die Luiser gsagt, „ich houl dassa wieda“ und sie is fa dean Breedla untaghupft. Pusch, is da Seff mit zammsta sein Breed und min Kolchoima druntn nehm da Bürschtn glegn. Er haut sich weita nix taou, er haut nea grodoa gschimpft. Daba hauts doch die Luiser nea gout gmeut ghatt.

Wir gratulieren

Zum 95. Geburtstag am 12. 9. 2006 Frau *Ernestine Schwab*, Türkenfeld.

Zum 85. Geburtstag am 15. 9. 2006 Herrn *Edwin Heinrich*, Rehau.

Zum 83. Geburtstag am 28. 9. 2006 Frau *Elfriede Zeitler* geb. Schlegel, Brechen.

Zum 80. Geburtstag am 30. 9. 2006 Frau *Ingeborg Penzel* geb. Grimm, Kössen/Tirol.

Zum 80. Geburtstag am 25. 9. 2006 Herrn *Herbert Kummer*, Gernlinden

Nachträglich gratulieren wir noch zum 65. Geburtstag am 17. 8. 2006 Herrn *Helmut Schwab*, Türkenfeld.

Drei-Länder-Treffen

Was vor einigen Jahren als Wiedersehenstreffen einer Handvoll Jugendfreundinnen aus West und Ost begann, wird allmählich zu einer festen Einrichtung. Jeden Sommer zieht es da ein paar Leute nach Bad Elster, dem Ziel des Sonntagsspaziergangs unserer Kindheit, also auch ein Stück Heimat, wenn man so will. Für die Thonbrunner war Elster sowieso der Einkaufsort, näher als Roßbach. Man hatte dort Arzt- und Friseurtermine oder ging ins Kino. Inzwischen ist Bad Elster wieder ein gepflegter Kurort geworden (bis auf die Ruine des Hotels „Wettiner Hof“ im Zentrum).

Am Sonntag, dem 13. 8. 2006, trafen sich nun wieder 15 „Moidla“ und „Boum“ (teils mit Ehepartnern) aus den drei Ländern Sachsen, Bayern und Tschechischen Republik zum Kaffeekränzchen im „Goldenen Anker“ mit Blick auf den Gondelteich (jetzt Luisa-See genannt). Für manche ein freudiges Wiedersehen nach längerer Zeit. Man hörte fränkische und sächsische Laute, aber vorwiegend wurde doch noch die gute alte „Roßbacher“ Muttersprache benutzt.

Die von Hof und Rehau kommenden mußten Nähe Ebmath eine größere Umleitung in Kauf nehmen. Der Straßenbau ist aber nur auf deutscher Seite und bedeutet noch keine baldige Grenzöffnung für Fahrzeuge. Auf tschech. Seite passiert noch nichts. Auch der Übergang nach Bad Elster beim „Landschulz“ ist nach wie vor nur für Fußgänger und Radfahrer. Doch „unnara zwaa Moidla“ aus der alten Heimat wussten sich zu helfen. Sie ließen sich jeweils bis an die Grenze fahren, so dass sie nur den halben Fußweg hatten. Auf Neuigkeiten aus Hranice angesprochen, erfuhren wir, dass in der evangelischen Kirche die nach Silbermann'schen Vorbild gebaute Orgel renoviert wird. Dort finden ja öfter mal Kirchenkonzerte statt. Es wurde ein Flyer

herumgereicht, in dem die Stadt Hranice in deutscher Sprache für die „Turistik“ wirbt. Außer unberührter Natur hat sie aber kaum etwas zu bieten. „Freie Natur, frische Luft und dichte Wälder, von einer Vielzahl von Radwegen durchzogen, die im Winter als Langlaufstrecken genutzt werden. Das bedeutendste Denkmal ist die barocke ev. Kirche aus dem Jahre 1682.“ Als Unterkunft wird die Pension Kim (Windmüller) empfohlen. Das Stadtbild wird kaum gezeigt, damit ist kein „Staat“ zu machen.

Nachrichten

Die ehemalige Kaserne der Grenztruppen in Trojmezi/Gottmannsgrün wurde im Innenministerium in Eigentum der Stadt Hranice übergeben. Die Stadt hatte sich seit 1994 um das Gebäude bemüht. Ursprünglich sollte die Kaserne zu einem Gefängnis umgebaut werden. Seit 1998 befindet sich im Areal der ehemaligen Kaserne eine seismologische Meßstation.

Sein 60-jähriges Bestehen hat der Fußballverein TJ Jiskra Hranice Mitte Juli

gefeiert. Bei einem Sporttag gab es ein Spiel der Alten Herren, Turnvorführungen, Kinderspiele und Tanz. Der erste Turn- und Sportverein nach dem 2. Weltkrieg wurde am 1. 7. 1946 gegründet. Mitte der 60-er Jahre gingen Turner und Kicker getrennte Wege. Heute besteht nur noch der Fußballverein mit 35 aktiven Mitgliedern.

Vom 19. bis 26. 8. 2006 fand in der westböhmisches Bäderstadt Marienbad das inzwischen 47. Chopin-Festival statt. Die Stadt ehrt damit den polnischen

AUS ROSSBACHER FOTOALBEN

Zum Schulanfang



Ein Foto aus der Schulküche

Stehend von links: Frau Roßbach geb. Hendel, Ida Walter geb. Haufßner, Lisette Jäckel, Frau Uebel (Mutter von Hugo Uebel, Selbitz, von dort stammt auch das Foto).

Sitzend: die Erste unbekannt, Jenny Adler, Elsbeth Rogler geb. Zapf.

Diese Damen bereiteten uns etwas Kopfzerbrechen. Es ist offensichtlich, dass sie in einer Küche tätig waren. Aber wo und warum? Wie so oft hat uns Frau Gertrud Mühlbauer geb. Zschörp Aufklärung gebracht unter Mithilfe von Frau Gertrud Cloos geb. Walter, Dillenburg. Letztere schreibt dazu wie folgt:

„Als ich das Foto von den Kochfrauen sah, habe ich mich richtig gefreut, denn wir hatten zu Hause früher dasselbe in einer Vergrößerung. Also, es handelt sich um das 'Kochteam' von der Roßbacher Schule. Es gab doch immer während der Wintermonate diese Schulspeisung, die von den Kindern mit einem weiteren Schulweg gern in Anspruch genommen wurde. Aber leider weiß ich von den Mädchennamen der Frauen nur noch den von der Mutter meiner Schulfreundin Ruth Rogler vom Oberdorf, nämlich Elsbeth R. geb. Zapf. Mit Ruth war ich während der ganzen Schulzeit in einer Klasse und wir sind auch jetzt noch in Verbindung. Die Mutter ist mit 88 Jahren verstorben. Ich erinnere mich noch an die Adlers Margot, die Tochter der ‚Chefköchin‘ Jenny Adler. Sie wohnten auch im Pfannenstiel. Nach der Schulentlassung hat sie in Bad Elster im Sanatorium in der Verwaltung gearbeitet.“

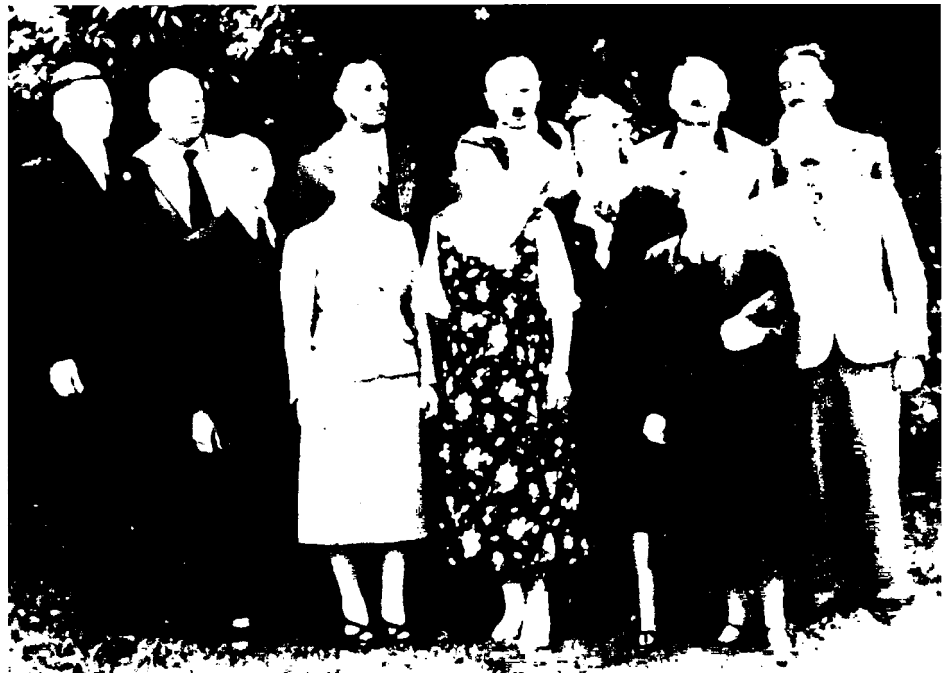
Ein Foto der Roßbacher Lehrerschaft aus den 30er-Jahren

Es war vor acht Jahren schon mal in der „Roßbacher Ecke“, damals eingesandt von Hans-Joachim Blank, Bruchköbel. Er nennt die Namen wie folgt:

Hinten von links: Hans Landensberger-Palicek, Hermann Ritter, Kühnel ?, Richard Grüner, Gustav Unger, unbekannt.

Vorne: Direktor Gustav Hoier, Frau Kühnel ?, Helene Wagner, unbekannt, Dorothea Watzlawik, Rudolf Martin.

Angehörige des Jahrgangs 1929, die mir diesmal das Bild schickten, wollten in der schönen Unbekannten unten ihre Klassenlehrerin Frl. Nonner erkannt haben. Das kann aber nicht sein, Frl. Nonner war erst während des Krieges in Roßbach. Zu der Zeit war aber Dir. Hoier bereits im Ruhestand. Achim Blank versicherte mir, dass sein Vater, Kantor Herbert Blank nicht auf dem Bild sei, er habe wohl fotografiert. Mir persönlich kam der „Leiwlarouk“ von Frl. Wagner bekannt vor, den muss sie zu meiner Zeit auch noch getragen haben.



Die schöne Unbekannte zwischen Helene Wagner und Dorothea Watzlawik, ist Gertrud Sandner. Wir hatten sie in der 3. Klasse Bürgerschule 1937/38. E. W.

Komponisten Fryderyk Chopin (1810-1849), der im Sommer 1836 zur Kur in Marienbad weilte. Nach Chopin benannt ist auch die Musikschule, es gibt zudem Gedenktafeln und Gedenksteine.

An die verschwundenen Orte im Duppauer Gebirge erinnerte im August eine Ausstellung im Rathaus von Chomutov/Komotau.

Sommernachlese

In diesem heißen Badesommer kamen die Sonnenanbeter nun wirklich auf ihre Kosten. Die ältere Generation zog es vor, ab Mittag in den abgedunkelten, etwas kühleren vier Wänden zu verweilen, denn vor der Tür war Afrika pur.

Ob diese drei Badenixen vor 70 Jahren am Bohnelteich auch ein so herrliches Badewetter hatten?



Von links: Isolde Martin (Vater war Oberlehrer in Gottmannsgrün), Marianne Riedel verh. Pleßgott, Gertrud Zschörp verh. Mühlbauer.

Haustiere

Solange ich zurückdenken kann, hatte meine Tante Klara nutzbringende Haustiere. Meistens Hühner, im Krieg sogar ein braunes Schaf, Bela genannt, 1945 war es eine Ziege. Als im November 1945 die Tschechen unser Haus beschlagnahmten, zogen wir zur Großmutter. Nun wohnten wir alle in einem Haus, die Tante mit Familie unten, wir oben bei der Großmutter. Es war ja gut, wenn man damals Milch selbst hatte, auch wenn es nur Ziegenmilch war. Meine Mutter holte sie oft bis vom „Kalt'n Frousch“, in einer Gummiwärmflasche, die sie sich um den Leib band. Mit der Milchkanne durfte man sich wohl nicht sehen lassen, denn auf den Bauernhöfen saß ja überall ein „spravce“.

Mit dem ersten Transport im Frühjahr 1946 wurde die Familie von Tante Klara ausgewiesen. Die Wohnung war versiegelt, aber die Ziege im Stall gehörte nun uns. Doch das Tier mochte uns nicht. Es ging mit den Hörnern auf meine Mutter los, wenn sie den Stall betrat. Etwas Heu ließ sich ja hineinschmeißen, aber das Tier mußte ja auch gemolken werden. Doch Großmutter wußte Rat. An der Stalltüre hing noch Klaras Jacke und Kopftuch. So angetan akzeptierte die Ziege meine Mutter als „ihre“ Melkerin. Lange dauerte aber unsere Freude nicht. Schon beim 2. Transport waren wir dran. Was machen wir jetzt mit der Ziege? Diesmal kam der Rat von einem Nachbarn: „Freijgts doch amal na Bärnadl vom Meujahouf.“ Als es finster wurde, holte der „Bumbum“ die Ziege ab. Ängstlich

fragte ich meine Mutter, ob die Ziege nun geschlachtet würde. Aber die hatte andere Sorgen.

Wir waren dann ca. 1 Woche in Asch im Lager. Die Verpflegung war nicht die beste. Verwandte und Freunde brachten Essen. Es war schon ganz schön warm Ende April, wir Kinder durften im Hof herumlaufen. Am Zaun standen die Angehörigen mit ihren Päckchen und die Kinder durften sich was abholen. Aber gegen mich hatte der Aufseher etwas. Sobald ich Anstalten machte, hielt er mich zurück. Störte ihn mein schwarzes Kleidchen? (Mein Vater hatte sich 14 Tage zuvor das Leben genommen). Schließlich kam aber der Spalkentopf, den eine Tante gebracht hatte, doch noch irgendwie in unsere Hände. Einige Betten weiter gab es auch Eintopf, aber der roch nach Fleisch. Die ganze Umgebung schnupperte. Heute weiß ich nicht mehr, wer die Leute waren, aber meine Mutter kannte sie, es waren Verwandte oder Freunde vom Bärnadl. „Woißt wos dej essen““ fragte mich meine Mutter „unna Ziech“!



Das Leben auf der Erden,
es währt nur kurze Zeit,
verbring's in Lieb' und Güte,
doch nicht in Hass und Streit.

Helmut Oberhauser

Fürstenfeldbrucker Heimattreffen

Am 19. 10. 2006 ist es wieder so weit. Wir treffen uns ab 14 Uhr im Café Rieger in Fürstenfeldbruck, Heimstättenstraße 36 zum gemütlichen Beisammensein und freuen uns auf rege Beteiligung.

NACHTRAG zum Bericht über Robert Schumann im letzten Rundbrief:

Leider konnten wir bei diesem Bericht, den wir aus einem alten Rundbrief entnommen hatten, den Verfasser nicht klar erkennen. Wir freuen uns daher, dass sich Frau Gertraud Müller-Blank aus 63486 Bruchsal, Ernst-Reuter-Straße 13, als Verfasserin meldete. Auch hat sie das Zitat aus Schumanns Brief an Henriette Voigt vervollständigt: „dass Asch ein sehr musikalischer Stadtname ist, dass dieselben Buchstaben in meinem Namen liegen und gerade die eizigen musikalischen drinnen sind, wie nachstehende Figur zeigt, die übrigens freundlichst grüßt. SCHumAnn.“

Fortsetzung von Seite 116

sie bewegt, besser versteht. Versöhnung heißt, mit neuen Ohren hören, was wohl der andere gerade jetzt meint, anstatt dem bisherigen Vorurteil zu trauen.

Versöhnung vollzieht sich in vielen kleinen Schritten aufeinander zu, in der Bemühung, einander zuzuhören und zu verstehen, gerade auch bei strittigen Themen.

Die Errichtung des Steins mit der Aufschrift „Wiederfindung“ ist solch ein Schritt hin auf Versöhnung. Aber auch die Tatsache, dass wir jetzt hier den Gottesdienst unseres Heimattreffens feiern.

Möge dieser Schlagbaum nicht mehr die Trennlinie symbolisieren zwischen verfeindeten Völkern, möge er sich immer wieder öffnen, und Menschen hinüber und herüber gehen, die bei aller Unterschiedlichkeit einander in gegenseitiger Achtung und wachsender Freundschaft begegnen.

In diesem Sinne möge dieser Gottesdienst eine Ermutigung und ein Segen sein.

Msgr. Rainer Boeck, Kolping Diözesan- und Landespräses

Liebe Landsleute,

ich gestehe, dass ich mit dem Wort *Wiederfindung*, das hier auf dieser Tafel steht, zunächst nichts rechtes anzufangen wusste. Auch welchen Sinn der Künstler in das Denkmal legen wollte, hat sich mir nicht auf Anhieb erschlossen: Zwei Säulen, die an ihrem Fußende weit auseinander stehen; die sich oben, dort wo sie sich verästeln oder auch zum Feuer werden, aber leicht, ganz sacht berühren. Freilich,



Die beiden Geistlichen beim Gedenkgottesdienst

ohne diesen Punkt der Berührung würde jede von ihnen zu Boden stürzen.

Je länger ich jedoch vor unserem Denkmal stand, desto mehr entdeckte ich in ihm ein Symbol des Lebens überhaupt. Es ist leicht zu sehen, dass die zwei Säulen doch eigentlich zusammengehören — und wenn sie noch so auseinander triffen. So gleich sind sie, einander ein Spiegelbild, zum Verwechseln ähnlich. So ähnlich sich zwei Menschen sind oder auch Völker untereinander und Nationen.

Nun aber ist es gerade das große Ähnlichsein, dass das Auseinanderrücken, das Einanderabstoßen hervorruft. Wir Menschen verlieben uns besonders dann, wenn wir im anderen unser eigenes Spiegelbild entdecken. Wie schön ist die Zeit des Verliebtheits, in der uns alle Sinne zum anderen und damit zum Spiegelbild unserer selbst in ihm ziehen. Wie schön ist diese Zeit, in der wir nichts wissen und kennen wollen als jene Sehnsucht, die uns selbst im anderen entdeckt. — Und doch ist da auch von Anfang an die Ahnung, dass diese große Liebe schnell zu ihrem Gegenteil werden könnte, dass sie umschlagen könnte in kleinliche Auseinandersetzungen und in Hass. Was sich zuerst mit Macht in seiner Ähnlichkeit anzieht, stößt sich dann, gerade weil man sich so ähnlich ist, mit gleicher Macht ab.

Das gilt für unser persönliches Leben. Das trifft auch zu auf das Miteinander der Völker. Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, dass es Zeiten gab, in denen sich die Deutschen, unsere sudetendeutschen Vorfahren und die Tschechen durchaus liebten — wohl wegen einer tiefen Seelen- und Geistesverwandtschaft. Nicht immer war die Liebe beider heiß und innig, aber doch voll Sympathie und durchaus herzlich. Dazwischen gab es schon auch Phasen,

in denen man sich kühler gegenüberstand. Niemand aber konnte ahnen, dass plötzlich — in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts — zwischen der Säule der Sudetendeutschen und der Säule der Tschechen, die bisher so friedlich nebeneinander standen, nur noch Streit und Hass wäre. So dass es schließlich zur elenden Vertreibung unseres Volkes aus jenen Gebieten kam, in die wir einst Leben und Kultur gebracht hatten.

Wir leben heute in einem technisierten Zeitalter und wir meinen, Techniken könnten bewirken, zerbrochenes Miteinander und verlorene Liebe wieder herzustellen. Darum laufen wir zu Eheberatern und Psychologen. Mag sein, so ist zu hoffen, dass diese da und dort helfen können. Nur: am grünen Tisch ist der Neubeginn von Liebe nicht zu verordnen. Mögen noch so viele Gründe des Verstandes dafür sprechen. Das Herz muss wollen, sonst wird die Abneigung nicht zu einem neuen Miteinander werden.

Die beiden Säulen, vor denen wir stehen, berühren sich zart an ihrer Spitze. Ist damit nicht auch der Weg beschrieben, auf dem Sudetendeutsche und Tschechen wieder zusammenfinden können? Nach allem, was wir uns gegenseitig angetan haben, werden Anstrengungen, Erklärungen und Deklarationen, die Politiker am grünen Tisch ersinnen, Makulatur bleiben.

Alle technischen Bemühungen werden ins Leere führen, wenn es nicht die vielen kleinen, auf ihre Weise bescheidenen, zarten, aber intensiven Begegnungen zwischen den Menschen unserer beiden Völker gibt. Darum sind wir heute auch nicht unter uns geblieben, wir haben sozusagen die vier Wände unseres Heimattreffens verlassen, wir sind zu den Grenzpfählen gezogen, um über Grenzen hinweg Kontakt, Be-

rührung und Freundschaft mit denen zu suchen, von denen wir so lange getrennt waren. — Nachdem Heimattreffen über Jahrzehnte Vertriebenentreffen sein mussten, können sie sich jetzt zu tatsächlichen Heimattreffen entwickeln: Treffen, auf denen man sich der gemeinsamen Heimat erfreut, einer Heimat, die man besuchen und deren Menschen, die heute dort leben, treffen kann. Jetzt ist wiederzufinden, was lange unerreichbar war.

Werden wir es erleben, dass die Säulen, die an ihren Fußenden jetzt noch weit auseinander stehen, wieder zusammenfinden? Gott gebe es!

Meine evangelische Kollegin hat schon auf das unerhört schöne Wort des 2. Korintherbriefes hingewiesen. das sagt, wir seien Gesandte an Christi Statt (vgl. 5, 20). Wenn wir aber Gesandte an Christi Statt sind, dann sind wir auch Gesandte Gottes. Gott aber ist das Gegenteil von Zerrissenheit und Streit. In ihm sind nur Liebe und Versöhnung. Darum geht es, wenn wir von Gottes Dreifaltigkeit reden. Diese tiefste aller nur denkbaren Einheit, die Einheit in Gott müssen wir, wollen wir Bild und nicht Gegenbild Gottes sein, in unserer Welt immer wieder herstellen. Freilich, uns ist das Miteinander und das Versöhntsein nicht einfach so gegeben. Tagtäglich müssen wir darum ringen. Oder besser gesagt, wir müssen uns von Gott ein versöhntes Herz schenken lassen — im Privaten wie im Ringen um den Frieden zwischen den Völkern. Gott gebe, dass wir in diesem Sinne Gesandte an seiner Statt sind! Er segne uns dazu! Amen.



DER HEIMAT VERBUNDEN
Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Alpenverein feiert Edelweißfest und Hütteneröffnung

Bei idealem Bergwetter feierten über 70 Mitglieder der Sektion Pfaffenhofen-Asch des Deutschen Alpenvereins vom 30. 6. bis 2. 7. ihr Edelweißfest.

Bereits am Freitag reisten Mitglieder der Sektion nach See im Paznaun und verbanden die Veranstaltung mit einem Kurzurlaub. Silvretta-Stausee, Zeinisjoch und nicht zuletzt ein Besuch der sektionseigenen Ascher Hütte (2256 m) sind dafür beliebte Ausflugsziele. Am Samstagmorgen stieß dann die Pfaffenhofener Abordnung mit Bus hinzu. Während die Bergsteiger unmittelbar Richtung Ascher Hütte aufbrachen, fuhren die Wanderer weiter Richtung St. Anton am Arlberg und wanderten hinein ins Ferwall. Ziel war ein kleiner idyllischer Stausee mit zünftiger Einkehrmöglichkeit.

Am Abend traf man sich im Hotel Mallaun in See zum Edelweißfest in dessen Rahmen langjährige Mitglieder

der Sektion für ihre Zugehörigkeit geehrt werden. Erster Vorstand Sepp Hobmeier eröffnete die Veranstaltung. Sein Gruß galt dem Ehrenvorsitzenden der Sektion Max Wöhrl, dem Tourismusdirektor See, Dominik Walser und vor allem den anwesenden Jubilaren. Insgesamt wurden 45 Jubilare für 50, 40 und 25 Jahre Sektionszugehörigkeit geehrt. Leider konnten nur wenige persönlich anwesend sein. Für 70jährige Mitgliedschaft wurde Frau Erni Jäger aus Öhringen geehrt. Sie hat über diesen langen Zeitraum vor allem die schwierigen Zeiten im Vereinsleben miterlebt und teilweise aktiv mitgestalten können. Für 50 Jahre wurden u. a. auch Helmut Effénberger, Alois Bachmayer und Annemarie Lösch geehrt. Als ehemalige Vorstandsmitglieder in den verschiedensten Funktionen haben sie einen wesentlichen Beitrag zur Neugründung und Wiederbelebung des Vereinslebens nach der Vertreibung aus der sudetendeutschen Stadt Asch geleistet.

„Unermüdlich und mit sehr großem persönlichen Einsatz verfolgten sie diese Ideale und somit ist die Sektion ihnen zu großem Dank verpflichtet. Die Sektion Asch, eine der ältesten des Deutschen Alpenvereins hat durch dieses Engagement als eine der wenigen großen sudetendeutschen Sektionen überlebt und durch die Fusion mit Pfaffenhofen auch die Zukunft gesichert. Dies ist ein wesentlicher Verdienst dieser Mitglieder!“ so zweiter Vorstand Klaus Baumgärtel in seiner Laudatio. Auf Beschluss der Vorstandschaft verliehen die Vorstände den Genannten die Ehrenmitgliedschaft in der Sektion. Der Festabend wurde umrahmt vom Schyrer Dreigesang und Huber Waibl an der Zither und Ziehharmonika. Tiroler und Hallertauer Brauchtum wurde so zusammengeführt.

Anderntags besuchten viele Mitglieder die Ascher Hütte. Der Aufstieg bei bestem Wetter in voller Blütenpracht stehende Almwiesen wurde zu einem besonderen Bergerlebnis. Das sommerliche Wetter der letzten beiden Wochen hat den Schnee endgültig abgetaut und auch die Besteigung der beiden Hausberge Furgler 3004 m und Rotpleißkopf 2936 m war somit möglich.

Ascher Vogelschützen

Majestäten und Meister

Die Ascher Vogelschützen feierten am 5. und 6. August 2006 ihr traditionelles Vogelschießen. Nach gut sieben Stunden Schießen verkündeten die Schützen mit einem der Böller die neuen Majestäten.

Schützenkönig und somit neuer Träger der Kette wurde Chris Herrmann, den zweiten und dritten Platz belegten Manuela Persigel und Helmut Riedel. Manuela Persigel errang mit der Armbrust die Würde der Vogelkönigin. Jugendschützenmeister wurde mit dem Luftgewehr Simone Reinhard mit einem 52,9 Teiler, den zweiten Platz be-

Aus Platzgründen müssen wir leider die Neuigkeiten aus der alten Heimat von Fritz Klier im nächsten Rundbrief bringen.
Wir bitten um Verständnis.

legte Felix Griesbach mit einem 83,8 Teiler und Rang drei erreichte Vanessa Reinhard einen 208,8 Teiler.

Im weiteren Verlauf des Treffens ehrten Gauschützenmeister Walter Benkert und Oberschützenmeister Sigmund Graf erfolgreiche Schützen. Jürgen Kastl, Sigmund Graf und Reiner Wilfert holten für den Verein mit dem Perkussionsgewehr den Titel des Oberfränkischen Meisters. Sigmund Graf wurde Bayerischer Meister mit dem Perkussionsgewehr. Besonders erwähnt wurde die Jugendgruppe, die es schaffte, die großen goldenen Leistungsnadeln des Deutschen Schützenbundes zu erringen. Peter Deleroi war im Rundenwettkampf als zweiter Sieger daran beteiligt, dass der Aufstieg in die Gauliga-Ost geschafft werden konnte.

Vorsitzender Dr. Günther Gräßel hatte eine weitere positive Nachricht für die Schützen. Im laufenden Jahr trugen sich 15 neue Mitglieder beim Verein in die Listen ein.

Rehauer Tagblatt

Die **Rheingau-Taunus-Ascher** kamen nach längerer Pause — im Monat Juli fiel die Zusammenkunft aus — am 27. August im Rheingauer Hof in Oestrich-Winkel zu ihrem monatlichen Nachmittag zusammen. Der Gmeusprecher konnte zur gewohnten Zeit um 15.00 Uhr die übliche Zahl von Teilnehmern mit einem herzlichen Grüß Gott begrüßen.

Als nächstes waren, wie immer, die Geburtstage an der Reihe. Seit dem letzten Zusammensein am 25. Juni konnten ihren Geburtstag Gerti Beilner (geb. Panzer) am 28. 6. den 81., am 3. 7. unsere Seniorin Luise Wohlrab (geb. Bergmann) den 97 (!), Brunhilde Ludwig, einen halbrunden, den 65., Ilse Engelmann (geb. Rabe) am 12. 7. gleichfalls einen halbrunden, den 75., Ernst Donner am 4. 8. den 76., Hilde Apel (geb. Hausner) am 11. 8. den 73., Anni Tauscher (geb. Krippner) am 15. 8. den 84. und Berta Heintz (geb. Ploß) am 27. 8. den 81. begehen. Der Gmeusprecher wünschte ihnen im Namen der Gemeinschaft im Nachhinein Gesundheit und Wohlergehen für die weitere Zeit.

Leider konnte Luise Wohlrab, die älteste der Gemeinschaft, die immer noch sehr rüstig ist, an diesem Nachmittag nicht teilnehmen, weil sie sich eine Verletzung am Fuß zugezogen hat. Sie lebt immer besonders auf, wenn es in den Beiträgen der Nachmittage um das alte Asch der zwanziger und dreißiger Jahre geht. Hier werden in ihrem Gedächtnis wieder die alten Erinnerungen wach und sie fühlt sich wieder in diese Zeit zurückversetzt, die sie als junges Mädchen und junge Frau miterlebt hat. Möge es ihr

vergönnt sein, auch weitere Jahre bei guter Gesundheit zu überstehen, damit sie die hundert erreichen kann. Ein Wunsch der Gemeinschaft.

Es lässt sich nicht verleugnen, dass wir älter werden und dass das Alter seinen Tribut fordert. Wiederum mussten sich Mitglieder der Gemeinschaft, neben den teilweise schon längerer Zeit Erkrankten, in krankenhausärztliche Betreuung begeben. Der Gmeusprecher wünschte ihnen baldige Genesung, damit sie möglichst bald an den Nachmittagen wieder teilnehmen können.

Dann leitete der Gmeusprecher zum Nachmittag über. Ja, und was lag näher als das 26. Ascher Heimattreffen? Ob es das 26. oder gar schon das 27. war, das werden die dafür Zuständigen sicherlich nochmals prüfen. Warten wir das Ergebnis ab. Leider war Vogelschießen auf dem Eulenhammer eine Woche später. Bis vor wenigen Jahren gehörten Vogelschießen und Heimattreffen zusammen, wie siamesische Zwillinge. Dann gab er den Anwesenden einen Überblick über das Festgeschehen. Über den Ablauf des Heimattreffens wird sicher aus berufener Feder berichtet werden, so dass es bei dem Hinweis verbleiben kann. Eines muss jedoch festgehalten werden, dass zur Überraschung des Gmeusprechers gar nicht so wenige der Rheingau-Taunus-Ascher an dem Fest teilgenommen haben. Sogar einer unserer Senioren, nämlich Ernst Gläßel, mit seinen knapp 92 Jahren konnte man am Sonntagnachmittag im Biergarten des Rehauer Schützenhauses treffen. Und er hat sich sogar fest vorgenommen, noch an diesem Nachmittag auf dem Hainberg Kaffee zu trinken, was er auch tat. Dies war möglich, weil ihn sein Schwiegersohn und seine Tochter mit dem Auto morgens nach Rehau fuhren und nach dem Kaffeetrinken auf dem Hainberg, am gleichen Tag wieder zurück nach Oestrich-Winkel brachten. Dennoch eine bemerkenswerte Leistung für sein Alter.

Hermann Richter berichtete dann über das Vogelschießen, das eine Woche später am 5. und 6. August der Ascher Vogelschützen auf dem Eulenhammer, das traditionsgemäß am ersten Sonntag im August stattfand. Bedauerlicherweise sind beide Veranstaltungen Heimattreffen und Vogelschießen auseinandergelöst. Vielleicht liegt es mit daran, in der räumlichen Entfernung. In den früheren Jahren hatten die Besucher des Heimattreffens, das Vogelschießen hautnah im Schützenhaus miterlebt.

Und nun zum Vogelschießen der Ascher Vogelschützen. Wenn auch das Ritual gegenüber dem in Asch und dem noch der fünfziger und sechziger Jahre, welche kaum Unterschiede gegenüber dem in Asch aufwiesen, gewandelt hat,

Hallo — liebe Ascher Landsleute!

Die Ascher Gmeu München feiert am 5. November 2006 ihr

55jähriges Bestehen.

Dazu lädt die Gmeusprecherin alle Ascher Landsleute die daran interessiert sind mit Freunden zu einem gemütlich-heimatlichen Nachmittag — mit Überraschung — im „Garmischer Hof“, Hinterbärenbadstraße, München ein.
Offizieller Beginn 13.30 Uhr.

so muss man den Ascher Vogelschützen bestätigen, dass sie neben dem modernen Schießsport der heutigen Zeit auch die alte Ascher Tradition aufrecht erhalten, worum der erste Vorsitzende des Vereins Dr. Günther Gräßel sehr bemüht ist. Aber nicht nur er, sondern auch der Kreis der alten Ascher, der leider auch immer kleiner wird, sind sehr bemüht darum, sondern auch die aktiven Sportschützen des Vereins selbst. Ferner hat der Kreis der Sportschützen durch seine sportlichen Leistungen mit dazu beigetragen, dass die „Ascher Vogelschützen“ nicht nur ein Begriff im nordostoberfränkischen Raum sind, sondern darüberhinaus auch in Bayern und sie schicken sich an, auch auf Veranstaltungen des Deutschen Schützenbundes sich einen Namen zu machen. Es ist zu wünschen, dass innerhalb des deutschen Schießsportes der Name Ascher Vogelschützen recht lange erhalten bleibt. Mit einem Zugang von 17 Mitgliedern in diesem Jahr, dürfte hierzu kein Anlass zur Sorge gegeben sein.

Dann kam Hermann Richter auf das Bild im Ascher Rundbrief Folge 6, Juni 2006 auf Seite 88 zu sprechen. Hier ist ein Gebäude abgebildet mit dem Text „Haus in der Niklasgasse“. Im Bericht dazu heißt es: „Museum will altes Häuschen kaufen“.

Bei diesem Häuschen handelt es sich um das Haus vom „Schäih-Johann“ Tischler (im Ascher Dialekt sagte man nicht Tischler, sondern Tischler). Im Adressbuch der Stadt Asch und des Bezirkes Asch aus dem Jahr 1930 ist unter Niklasberg lfd. Nr. 10 eingetragen: „Wunderlich, Albrecht, Niklasgasse 23“. (Der Niklasberg hatte als ein Überbleibsel der ehemaligen Sonderstellung dieses Ascher Ortsteils, eine eigene, bis 1945 gültige, Konskriptionszählung. Das am Rande.)

Musikalisch wurde der Nachmittag wie immer von unserer Hauskapelle Engelmann / Apel umrahmt.

Die nächsten Zusammenkünfte sind am 24. September, am 22. Oktober, am 19. November und am 10. Dezember, an dem wir auch unseren Adventsnachmittag halten werden. Beginn jeweils zur gewohnten Zeit um 15.00 Uhr. Am 19. November und am 10. Dezember beginnen wir wieder 14.00 Uhr, also eine Stunde früher, damit unsere auswärtigen Besucher noch vor Einbruch der Dunkelheit ihre Heimreise antreten können. Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

Hermann Richter

☆

Die **Münchner Ascher** trafen sich am 16. Juli zu ihrem „Vorurlaubs-Nachmittag“, wie immer im „Garmischer Hof“.

Der Monat August ist stets frei, um Ferien zu machen. Obzwar die Anzahl der Besucher darauf schließen ließ, dass es doch schon einige vorzogen, diesen Termin etwas früher zu wählen. Oder sie scheuten die so lange ersehnte Sonne mit ihren Hitzegraden. Kann auch sein. Wie es auch immer sei, es wurde trotzdem ein sehr schöner unterhaltsamer Nachmittag.

Die Gmeusprecherin hieß alle ihre Ascher Landsleute recht herzlich willkommen. Freude strahlte aus allen Gesichtern und das ist eine grundlegende Eigenschaft, die bei jeder Zusammenkunft erwünschenswert ist.

Es gab wieder einen runden Geburtstag zu verkünden. Die guten Wünsche für die nächste Zukunft bei bester Gesundheit, konnte Frau Gerda Niesei entgegennehmen und eine Flasche Rotgebacher, die ihr der 8. Juli bescherte.

Dann lud die Gmeusprecherin ihre Ascher Landsleute zu einer „Gedankenreise“ in unsere Heimatstadt Asch ein. Um die „Sitten und Bräuche“ in uns wieder wach werden zu lassen.

Die „Sommerzeit“ war die Zeit der Turnfeste. Da die vogtländische Stadt Adorf die Anregung nach Asch brachte, zeigte sich sehr bald die Turnbegeisterung in unserer Stadt. Es wurden die Turnvereine gegründet. Friedrich Ludwig Jahn genoss ein großes Ansehen und wurde im Volksmund „Turnvater Jahn“ genannt. Es gab den „Turnverein 1849“, den Turnverein „Jahn“, den „ATUS“ (Arbeiter-Turn- und Sportverein) und den „Christlich-deutschen Turnverein“. Der Höhepunkt dieser Turnfeste waren dann stets die Umzüge der Turnerinnen und Turner in Turnerkleidung, begleitet mit Musik. Schon in unserer Schulzeit stand auf dem Stundenplan „Leibeserziehung“. Ob das heute noch der Fall ist, enzieht sich meinen Kenntnissen. Dann gab es noch das Fest des „Sommersonnwendfeuers“ und nicht zu vergessen, das „Freihandschützenfest“. Das war ein Verein, dem nur gut vermögende Bürger angehörten. (So habe ich das gelesen). Sie hatten einen Wahlspruch: „Scharfes Auge — sichere Hand — treues Herz dem Vaterland“. Die Gründung erfolgte 1899; die Schießhalle des Freihandschützenvereins wurde bereits am 19. Juni 1892 in der Prex eingeweiht.

Für die große Anzahl der Besucher galt das Volksfest mit Schießbuden, Würstchenständen, Süßigkeiten und Ka-

russels. Soweit ging unsere heimatische Gedankenreise. Danach brachte Herr Dr. Friedrich einen sehr interessanten Urlaubsbericht mit wunderschönen Fotos von seiner Kanadareise, die er kürzlich mit seiner Frau unternahm. Sie fuhren mit dem ICE ab München nach Frankfurt. Von dort ging der Flug nach Toronto. Anschließend, mit der dort landesüblichen Eisenbahn, drei Tage und drei Nächte über Edmonton nach Vancouver, bei hervorragender und reichhaltiger Küche, sowie angenehmer Bedienung. Auch eine kurze Schiffsreise war mit eingeplant. Dr. Friedrich verstand es prächtig, anhand seines Fotoalbums ausführlich unseren Aschern die Urlaubserlebnisse zu unterbreiten.

Ein großes Dankeschön möchte die Gmeusprecherin auf diesem Wege noch einmal Herrn Dr. Friedrich aussprechen.

Unsere nächsten Treffen finden statt: am 3. September, 8. Oktober, 5. November und 17. Dezember.

Allen Aschern und „Mitaschern“ wünscht alles Gute *Euere Gertrud!*

Wir gratulieren

SEPTEMBER-Geburtstage

96. Geburtstag: Am 3. 9. 2006 Frau *Margarethe Götz*, geb. Michael, Luisenstraße 2 in 84149 Velden, früher Asch, Dr. Eckener-Straße 2101.

93. Geburtstag: Frau *Lilli März*, Caritas-Altenheim St. Rita, Innerer Stockweg 6, 82041 Oberhaching.

89. Geburtstag: Herr *Wilhelm (Willi) Fischer*, Randstraße 3, 91560 Heilbronn, früher Asch, Angergasse 15.

88. Geburtstag: Am 15. 9. 2006 Herr *Gustav Fedra*, Raabeweg 20 in 74076 Heilbronn, früher Asch, Rütlistraße 1864.

87. Geburtstag: Am 21. 9. 2006 Frau *Emmi Martschina*, geb. Grüner, Heinrich-von Kleist-Straße 2 in 97688 Bad Kissingen, früher Asch, Grillparzerstraße 2276.

86. Geburtstag: Frau *Ida Buberl*, geb. Queck, Fichtenstraße 3 in 90547 Stein, früher Asch, Steingasse 52. — Am 13. 9. 2006 Frau *Emmi Habermann*, geb. Schiller, Sudetenstraße 11 in 74206 Bad Wimpfen, früher Asch, Egerer Straße 53. — Am 13. 9. 2006 Frau *Anni Itt*, geb. Steiner, Marienstraße 65 in 63549 Ronneburg, früher Asch, Kantgasse 3.

85. Geburtstag: Am 17. 9. 2006 Herr *Adolf Gangl*, Am Zolch 31 in 21680 Reiskirchen, früher Asch, Johannesgasse 3.

84. Geburtstag: Am 23. 9. 2006 Herr *Gustav Fuchs*, 89586 Hermaringen, früher Asch, Feuerbachstraße 1818.

80. Geburtstag: Am 2. 9. 2006 Herr *Wilhelm Schwenke*, Heinrich-Heine-Straße 31 in 97688 Bad Kissingen, früher Asch, Kepplerstraße 1754.

75. Geburtstag: Am 7. 9. 2006 Frau *Gerda Ludwig*, Am Geiersberg 18 in 95100 Erkersreuth.

70. Geburtstag: Am 6. 9. 2006 Herr *Wolfgang Feig*, Lange Straße 4 in 35781 Weilburg, früher Asch, Hauptstr. 141.

65. Geburtstag: Am 2. 9. 2006 Herr

Manfred Löw, Föhrenstraße 42 in 92421 Schwandorf, früher Asch, Dietrich-Eckard-Straße 2233.

45. Geburtstag: Am 20. 9. 2006 Frau *Gabriele Geipel*, geb. Speer, Wunsiedler Straße 26 in 95707 Thiersheim.

Goldene Hochzeit: Am 28. 9. 2006 Herr *Gustav Fuchs* und Frau *Barbara*, 89586 Hermaringen, früher Asch, Feuerbachstraße 1818.

★

OKTOBER-Geburtstage

95. Geburtstag: Am 7. 10. 2006 Herr *Bernhard Wild*, Jahnstraße 35 in 73230 Kirchheim/Teck, früher Asch, Hochstraße 27.

94. Geburtstag: Am 6. 10. 2006 Herr *Alfred Kirchhoff*, Postberg 14 in 08258 Markneukirchen, früher Asch, Bahnlohwasserwerk.

92. Geburtstag: Am 4. 10. 2006 Herr *Herbert Korndörfer*, Fröbelstraße 47 in 74564 Crailsheim, früher Asch, Hauptstraße 54. — Am 17. 10. 2006 Frau *Irma Hartig*, geb. Hohberger, Fabrikzeile 41 in 95030 Hof, früher Schönbach bei Asch. — Am 29. 10. 2006 Herr *Ernst Glässel*, Alfred-Herber-Straße 5 in 65375 Oestrich-Winkel, früher Asch, Bürgerheimstraße 8.

89. Geburtstag: Am 11. 10. 2006 Herr *Armin Baumgärtel*, Heindlstraße 15 in 85276 Pfaffenhofen, früher Asch, Bayernstraße 1603.

87. Geburtstag: Am 8. 10. 2006 Frau *Hildegard Schönecker*, geb. Baumgärtel, Fatimastraße 49 in 81476 München, früher Asch, Rosmaringasse 48. — Am 19. 10. 2006 Frau *Anni Hofmann*, geb. Meissner, Leopoldstraße 13 in 95030 Hof, früher Asch, Hauptstraße 45. — Am 24. 10. 2006 Herr *Erwin Schindler*, Am Sattelberg 3a in 95111 Rehau, früher Mährling Nr. 19 bei Asch. — Am 31. 10. 2006 Herr *Erwin Kirschnek*, Agnes-Bernauer-Straße 32 in 80687 München, früher Frankenhaus bei Asch.

86. Geburtstag: Am 14. 10. 2006 Herr *Hermann Hofmann*, Am Sportplatz 3 in 96328 Küps, früher Asch, Widemgasse 3. — Am 18. 10. 2006 Frau *Sigrid Penzel*, geb. Gugath, Poststraße 6 in 87674 Ruderatshofen, früher Asch, Selber Straße. — Am 29. 10. 2006 Frau *Berta Brummer*, geb. Müller, Afham 26 in 94086 Griesbach, früher Asch, Hindenburgstraße 2240.

80. Geburtstag: Am 17. 10. 2006 Herr *Ernst Sehling*, Lerchenstraße 7 in 82110 Germering, früher Asch, Hauptstraße 35.

75. Geburtstag: Am 7. 10. 2006 Herr *Hermann Heinrich* Kopaniny 162 (Krugreuth) CZ-35201 Aš (Asch).

55. Geburtstag: Am 23. 10. 2006 Herr *Horst Müller*, Kernerstraße 17 in 74343 Sachsenheim.

★

NIEDERREUTH gratuliert:

91. Geburtstag: Frau *Lina Heinzmann* geb. Fischer (bei Pfaffenhasl).

87. Geburtstag: Frau *Helene Singer* geb. Müller (Ascherstraße).

85. Geburtstag: Frau *Luise Möller* geb. Adler (Haus Nr. 106).

85. Geburtstag: Herr *Ernst Kremling*.
82. Geburtstag: Frau *Irma Trinkl* geb. Künzel (Schäipl).

81. Geburtstag: Frau *Lore Braeschke* geb. Laubmann (nb. Säuling).

80. Geburtstag: Frau *Inge Waxenberger* geb. Maisner. — Herr *Robert Laubmann* (vom oberen Dorf).

79. Geburtstag: Frau *Gerda Halasch* geb. Goßler (Goaners/Glatz). — Herr *Erich Wunderlich* (Ascherstraße). — Herr *Arnold Goßler* (Geipel).

75. Geburtstag: Herr *Richard Voigtmann* (Bruder von Erika).

An alle Geburtstagskinder, die hier nicht genannt sind, ebenfalls herzliche Gratulation.

SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 205 135 800, BLZ 700 100 80.

Ascher Schützenhof Eulenhauer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 203 349 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz: „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Konto-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Im Gedenken an Schwester Hilde Jäger von Edith Denning, Nidda 50 Euro.

Dank für Geburtstagswünsche und sonstige Spenden: Emilie Röhl, Cottbus 25 Euro — Elfriede Hacia, Alsfeld 15 Euro — Ludwig Alfred 20 Euro — Ungenannt 20 Euro — Otmar Hollerung, Ansbach 30 Euro — Frieda Martin, Frankfurt 12 Euro — Maria Steiner, Mühlheim 40 Euro.

Für den Erhalt des Friedhofs und Kirche in Nassengrub: Im Gedenken an Herrn Helmut Summerer von Fritz und Emmi Klier,

Schönwald 30 Euro — Anlässlich des Ablebens von Otto Ploss, Schönwald: Emilie Jäger, Hohenberg 25 Euro — Ernestine Übler, Selb 25 Euro — Berta Merz 25 Euro — Franz Distier, Schönwald 35 Euro — Walter und Ursula Thorn, Friedrichshafen 50 Euro — Berta Rothenberger 30 Euro — Edith, Hilde und Annemarie Korndörfer, Rehau 30 Euro — Fritz und Emmi Klier, Schönwald 35 Euro — Emilie Mayer, Mindelstetten 50 Euro.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz in Rehau: Willi und Irene Lang 50 Euro — Helga Kneitinger, Abensberg 35 Euro — Statt Grabblumen für Herrn Helmut Summerer von Richard und Rosmarie Roßbach, Todtenweiß Euro — Anlässlich des Ablebens von Otto Ploss, Schönwald: Kläre Skischus, Oberursel 20 Euro — Elise Gücklhorn, Schönwald 20 Euro.

Für die Ascher Hütte: Liselotte Martin, statt Grabblumen für Herrn Heinrich Müller, Öhringen 50 Euro — Erna Bernhardt, Straßlach, als Dank für die Glückwünsche zum Geburtstag 20 Euro — Helmut Summerer, statt Grabblumen für Herrn Ploß von Helmut Summerer, Gertraud Olga und Johannes Mai 45 Euro — Rypacek, Rothalmünster, statt Grabblumen für Herrn Heinrich Müller von Hertha und Vladi Rypacek 35 Euro — Helga und Ludwig Kneitinger, Abensberg, zur Erhaltung der Ascher Hütte 50 Euro — Gerda Müller, Leutershausen, im Gedenken an Heinrich Müller von Gerda Müller, Franz Manfred und Brigitte 50 Euro.

Für Ascher Schützenhof Eulenhauer: Ada Gräßel 25 Euro — Alfred Kretschmann 20 Euro — Bgm. Kreil 50 Euro — Ungenannt 34 Euro.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs

:
50,— *Euro spendeten:* Hans Tauscher, Bad Vilbel; Willi Fuchs, Giengen; Herbert und Friedl Dorsch, Göppingen.

30,— *Euro spendete:* Elise Rogier, Nürnberg.

25,— *Euro spendeten:* Ingrid Geus, Bamberg; Herbert Fleissner, Farsleben?; Edith Denning, zum Gedenken an Herta Bartz.

20,— *Euro spendeten:* Helene Russ, Bad Camberg, zum Tode von Otto Ploß; Heinz Zeidler, Guxhagen.

15,— *Euro spendete:* Klaus Hering, Salzburg/Österreich.

10,— *Euro spendeten:* Irma Brasser, Rüdeshelm; Anneliese von Dorn, Rehau; Elisabeth Epp, Ontario, Canada.

7,— *Euro spendeten:* Hans Wollner, Selbitz; Helene Nieberle, Fischach.

DANKSAGUNG

Es war uns ein großer Trost zu erfahren, wie viel Freundschaft, Zuneigung und Wertschätzung unserem lieben

Heinrich E. Müller

bei seinem Tode zuteil wurden.

Herzlichen Dank allen, die ihn auf seinem letzten Weg begleitet und durch Wort, Schrift, Kränzen und Zuwendungen für die Ascher Hütte seiner gedacht haben.

**Gretl Müller
Heinrich A. C. Müller
Dr. Peter H. Müller
und Familien**

Öhringen, im Mai 2006

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer lieben Mutter und Schwester

Emilie Oeller geb. Keil

verw. Gebhardt

* 23. 7. 1921 † 7. 8. 2006

früher Neuberg Nr. 176

In stiller Trauer:

Brigitte

Gudrun

und alle Angehörigen

In der Warth 47, 73230 Kirchheim unter Teck

Wir nehmen Abschied von

Berta Kugler geb. Müller

* 21. 11. 1913 in Asch

† 9. 6. 2006 in Selb/Obfr.

In stiller Trauer:

Elsa Müller geb. Frisch

im Namen aller Angehörigen

95100 Selb/Obfr., Mühlstraße 19,
früher Asch, Fröbelstraße 6

Die Urnentrauerfeier fand am 12. 7. 2006 in Selb/Obfr. statt.

Für alle Beweise der Anteilnahme sagen wir herzlichen Dank.

Wir müssen Abschied nehmen von

Ernst Baier

* 19. 1. 1933 in Asch

† 26. 7. 2006 in Ronneburg

einem lebenslustigen, humorvollen Menschen.

Er liebte das Leben, die Natur und die Musik. Seine plötzliche schwere Erkrankung hatte sein Leben verändert. Mut und Hoffnung waren bis zum Schluss seine Stärken. Unendlich groß ist unser Schmerz.

In Liebe und Dankbarkeit:

Deine **Hedwig Baier**

und Familie

63549 Ronneburg, Langstraße 70

Nach langer, schwerer Krankheit ist mein geliebter Mann, guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel friedlich eingeschlafen.

Helmut Summerer

* 15. 4. 1922 † 4. 8. 2006

In liebevollem Gedenken:

Olga Summerer geb. Gerstner

Gertraud Mai geb. Summerer

und **Johannes**

Robert und Ingrid Summerer

Edith Knorn geb. Summerer

und Familie

Spenden bitte zugunsten der Ascher Hütte.

64289 Darmstadt, Wohnpark Kranichstein, Borsdorffstraße 46

*Geht ein Leben auch zu Ende,
ein Leben voller Glück und Leid,
Gott nimmt's zurück in seine Hände
zu sich in alle Ewigkeit.*

Kurt Hörer

früher Grün und Schönbach / Asch Nr. 266
ist im 87. Lebensjahr friedlich eingeschlafen.

Herzlichen Dank

für die tröstende Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Opas und Uropas.

Wunsiedel, im Juli 2006

Erna Hörer

Horst Hörer, Gertraud Illing, mit Familien

Herr, meine Zeit steht in deinen Händen.

Gott der Herr hat unsere liebe Patin und Tante

Frau Ida Wunderlich

* 7. 2. 1922 † 13. 7. 2006

zum ewigen Frieden heimgerufen.

95111Rehau, Unlitzsteig 4, früher Schildern Nr. 23

Traueradresse: Gerlinde Tröger, Leipziger Str. 2, 95111 Rehau

In stiller Trauer:

Gerlinde und Reinhard Tröger

Siegfried Hösch und Heide Komma

Ulrike Hösch, Michaela Tröger,

Simone Tröger, Holger Hösch

und alle Anverwandten

Die Trauerfeier fand am 18. 7. 2006 in Rehau statt.

Für alle Anteilnahme herzlichen Dank.

Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kulturbesitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhäuser bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 23,— Euro, halbjährig 12,— Euro, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35, Fax 089/3 14 52 46. Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Heidi Reichlmayr, Elektrastraße 11, 81925 München, Telefon 089/91 16 44. Bankverbindung: Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto.-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.